Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Siebenundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,70; durch die Briefträger ins Haus geliefert Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 229. Donnerstag, den 29. September 1904.

Die Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte und die Beseitigung der Strafkammern.

Zur Verwirklichung des Wachschen Gedankens, die Strafkammern zu beseitigen, hat letzthin ein juristischer Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung" einen Vorschlag gemacht, der ernster Beachtung wert ist. Er verlangt nämlich eine erhebliche Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte. Man wird im Prinzip schon darum einer solchen Erweiterung zustimmen können, weil von den gegenwärtigen drei Gerichten (Schöffengerichte, Strafkammern und Landgerichte) das Schöffengericht das einzige ist, das sich ungeteilten Beifalls erfreut, während die Urteile der Strafkammern und der Schwurgerichte nur zu oft einer mißbilligenden Kritik unterzogen werden.

Dehnt man die Kompetenz der Schöffengerichte nach oben, diejenige der Schwurgerichte, allerdings erst nach ihrer Umwandlung in große Schöffengerichte, nach unten aus, so kann man überhaupt die derzeitigen Strafkammern, soweit sie als erste Instanz in Frage kommen, sparen und sie nur als Berufungsgericht gegen erstinstanzliche Urteile der Schöffengerichte bestehen lassen. Man kann den Schöffengerichten ruhig die Aburteilung aller derjenigen Delikte anvertrauen, deren juristischer Tatbestand ziemlich einfach liegt; es erscheint zweckmäßiger, die Kompetenz nach diesem Gesichtspunkt zu bemessen, statt, wie es jetzt geschieht, nach der voraussichtlichen Höhe der Strafe. Deshalb könnten also beispielsweise Rückfallsdiebstähle dem Schöffengericht überwiesen werden, trotzdem dieses Delikt im Fall der Versagung mildernder Umstände mit Zuchthausstrafe bedroht ist. Ja, die Schöffenrichter werden in solchen Fällen in der Regel die Strafen besser abzumessen verstehen, als es heutzutage die Strafkammern tun. Sehr zutreffend bemerkt der Verfasser des oben erwähnten Aufsatzes: „Vielmehr wird grade der Schöffenrichter ein feineres Gefühl für die Strafabmessung haben, weil er im Leben steht und die Wirkungen der Strafe meist sogar besser zu empfinden vermag als der Berufsrichter."

Vor etwa einem halben Menschenalter hatte die Strafkammer eines Landgerichts der Provinz Posen in juristischen Kreisen den Spitznamen „Die Blutkammer", weil sie besonders bei Rückfallsdelikten Urteile von einer geradezu unsinnigen Härte fällte; trotzdem war diese unnachsichtliche Strenge bei Urteilen in Rückfallssachen keineswegs nur diesem Gerichte eigen. Der Berufsrichter legt sich eben nur zu leicht ein Dogma zurecht, z. B. in den Fällen der Rückfallsdelikte, daß der Angeklagt doch nicht mehr besserungsfähig und deshalb auf möglichst lange hinaus unschädlich zu machen sei. Ein solches Dogma kann im allgemeinen zutreffen, im einzelnen Fall aber eine barbarische Ungerechtigkeit sein. Den einzelnen Fall aber als solchen zu berücksichtigen, wird der Laienrichter viel eher imstande sein, weil er mit mehr Unvoreingenommenheit und Frische an das Justizieren herangeht.

Will man zur Beseitigung der Strafkammern als erste Instanz gelangen, so wird man sich nicht nur mit der Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte begnügen können; denn einmal darf man die Schöffengerichte nicht mit einer zu großen Arbeitslast bedenken, und zweitens ist es in Fällen mit kompliziertem Tatbestande nicht wünschenswert, daß nur ein Berufsrichter mit den Laienrichtern zusammen zu arbeiten hat. Demgemäß wäre die Kompetenz der Schwurgerichte nach unten hin zu erwarten. Sie hätten außer den Delikten, die schon jetzt ihrem Urteil unterstehen, insbesondere auch alle Vergehen gegen den Staat, ferner die schwierigern Eigentumsdelikte (Betrug und Untreue, Urkundenfälschung, Bankerott usw.) zu erledigen. Da bei den Schwurgrichten nach ihrer Reformierung mindestens drei Berufsrichter beteiligt sein würden, und zwar nicht nur, wie jetzt, bei der Bemessung des Strafmaßes, sondern auch bei der Schuldfrage, so würde der jetzt so oft gegen die Schwurgerichte erhobene Einwand, die Geschworenen könnten einen schwierigen, juristischen Tatbestand nicht richtig würdigen, in Wegfall kommen.

Die Durchführung dieses Vorschlages würde für die Vereinfachung und Vereinheitlichung unseres Strafverfahrens von großem Nutzen sein.

Bebels Geschichtsfälschung.

In Bremen brachte Bebel wiederum die Behauptung vor, einzig und allein Bismarck hätte den französisch-deutschen Krieg provoziert. Wenn dem sozialdemokratischen Führer die von deutscher Seite geführten Beweise nicht genügen, daß der Krieg von langer Hand durch Frankreich vorbereitet war, so sollte ihn doch endlich das Eingeständnis der Franzosen selbst dazu bewegen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Die bis jetzt vorliegenden 10 Bände des französischen Generalstabswerkes legen unwiderleglich klar dar, daß die Schuld an dem Kriege lediglich an Frankreich lag. Der deutsche Bearbeiter dieses Werkes, der württembergische Oberstleutnant v. Schmid, weist mit Nachdruck darauf hin (Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71 — Verlag von Fr. Luckhardt, Berlin und Leipzig), daß jetzt nach 33 Jahren der französische Generalstab selbst zugesteht, daß man in Frankreich schon im Jahre 1867 den Krieg mit Deutschland als unvermeidlich ansah, daß man vom Jahre 1868 an Feldzugspläne zum Einmarsch in Deutschland entwarf, und daß Napoleon im Herbst 1869 die Unterhandlungen mit Österreich über einen Krieg gegen Deutschland begann. Die Mitteilung des französischen Generalstabswerkes, daß wenige Wochen vor dem Ausbruche des Krieges der französische General Lebrun im Auftrage des Kaisers Napoleon einen vollständigen Kriegsplan mit dem Erzherzog Albrecht in Wien entwarf, ist eine Rechtfertigung Bismarcks, wie sie glänzender nicht gedacht werden kann. Und der Kriegsminister Frankreichs, Marschall Niel, erklärte bereits im Sommer 1869 kurz vor seinem Tode, daß man den Krieg nicht vor dem Jahre 1870, aber auch nicht nach dem Jahre 1871 beginnen dürfe. — Und angesichts dieser, von französischer Seite selbst gemachten Eingeständnisse wagt Bebel noch immer vor seinen Genossen die Geschichtsfälschung zu wiederholen: Bismarck habe den Krieg provoziert!

Reorganisation der Baugewerkschulen in Preußen.

Verschiedene Zeitungen bringen die Nachricht, daß die preußische Regierung die Schulzeit an den Baugewerkschulen von 4 auf 5 Halbjahre zu verlängern und neben der Abschlußprüfung eine Zwischenprüfung für solche Zöglinge einzuführen beabsichtigte, welche die Schule schon nach 3 Halbjahren verlassen wollen. Richtig hieran ist nur, daß seit längerer Zeit die Reorganisation der preußischen Baugewerkschulen erwogen wird, und daß hierbei namentlich an eine Ausdehnung der Unterrichtszeit von 4 auf 5 Halbjahre gedacht ist. Bestimmte Entschließungen über Art und Umfang der Reorganisation sind indessen an maßgebender Stelle noch nicht gefaßt worden, vielmehr wird zunächst nur das zur Vorbereitung der Entscheidung erforderliche Material gesammelt. Diesem letzteren Zwecke dienen auch die mit den Lehrerkollegien einzelner Schulen abgehaltenen Konferenzen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 28. Sept. Der Kaiser wird, wie die „Post" erfährt, gelegentlich seiner diesjährigen Jagdausflüge u. a. auch dem Fürsten Christian Ernst Stolberg-Wernigerode einen mehrtägigen Besuch abstatten. Die Ankunft in Wernigerode ist, gutem Vernehmen nach, für die letzten Tage Oktober in Aussicht genommen.

— Das Herrenhaus hat eins seiner ältesten Mitglieder verloren, den achtzigjährigen Freiherrn Max von Romberg, der bei der Gründung des Herrenhauses 1854 hineinberufen wurde, also ein halbes Jahrhundert ihm angehörte. Er hat auch dem konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes angehört.

— Der Abgeordnete Hackenberg wird am übernächsten Sonntag auf dem Parteitag der westfälischen Nationalliberalen in Bochum das Schulkompromiß besprechen. Die westfälische Lehrerschaft will seiner Auffassung entgegentreten und hofft, die nötige Redezeit dazu zu erhalten.

— Ein englisches Lob der deutschen Arbeiter und der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung finden wir in der „Pall Mall Gazette". Der deutsche Arbeiter werde durch die Gesetzgebung besser gestellt, als der englische. Besonders die Arbeiterversicherungsgesetze seien des größten Lobes würdig. Der deutsche Arbeiter hole nicht soviel aus seiner Maschine, wie der englische, er sei aber fleißiger, nüchterner, ausdauernder, er feiere nicht soviel, wie sein englischer Kamerad, der am Samstag nur den halben Tag arbeitete, einen Nachmittag in der Mitte der Woche zum Fußball braucht und am Montag nicht pünktlich erscheint. Der deutsche Arbeiter habe mehr Zucht im Leibe, wie das im militärischen Deutschland so nicht überraschen könne.

— Der 85jährige Prinzregent von Bayern hat jüngst auf der Jagd an drei Tagen 7 Hirsche ohne Fehlschuß auf freier Hochgebirgswildbahn erlegt. Er, der in einigen Blättern immer wieder als krank und gebrechlich dargestellt wird, ist der erste morgens und beim Abendtrunk seiner Jagdgesellschaft einer der letzten.

— Offiziöser Meldung zufolge wird dem Landtage wiederum eine Vorlage zur Wohnungsbeschaffung für Arbeiter und gering besoldete Beamte zugehen, hingegen wird das im Entwurfe bereits veröffentlichte Wohnungsgesetz dem Landtage kaum schon in der nächsten Tagung zugehen.

— Die „Nat.-lib. Korr." schreibt; Herr v. Koscielski, Mitglied des preuß. Herrenhauses, richtet eine Kriegserklärung gegen das Deutschtum und die preußische Regierung. Heldenmütig flüchtet er sich aber dazu ins Ausland und richtet seine Geschosse aus England, aus den Spalten der deutschfeindlichen „National-Review", gegen die preußische Krone, den preußischen Staat und Deutschland. Er spricht mit nicht mißzuverstehenden Worten von der Losreißung der Polen von Preußen und träumt von einem großen Polenreiche, das — — Rußland einst aus der Taufe heben werde! Rußland als direkter oder indirekter Befreier Polens — das ist fürwahr ein Phantasiebild des Herrn v. Koscielski, das in die geschichtliche Beleuchtung gerückt zu werden verdient. — Aber die phantastischen Zukunftspläne Koscielskis bergen dennoch eine große Gefahr für unsere Ostmarken und rechtfertigen vollauf die strengsten Maßnahmen gegen solche landesverräterische Pläne."

— Die neuen Militärpensionsgesetze haben die Ausschüsse des Bundesrats bereits beschäftigt. Sie können daher, wenn nur der ernste Wille vorhanden ist, dem Reichstag gleich bei Beginn seiner Arbeiten zugehen. Der Reichstag wird auf jeden Fall die endliche Erfüllung dieser seiner und der alten Soldaten Wünsche fordern.

— Das Berl. Tagebl. machte kürzlich Mitteilungen über den Inhalt der geheimnisvollen Mirbach-Denkschrift, die bisher nur in einem Kreise von Vertrauten zirkulierte. Dem Berl. Tagebl. ist die Denkschrift anonym zugegangen. Wer nun ganz Genaues von dem Oberhofmeister selbst über das „System Mirbach" zu erfahren glaubt, dürfte enttäuscht werden. Es ist wenig neues, was der Angegriffene zur Entschuldigung zu sagen hat. Dennoch erscheinen zwei Feststellungen interessant. Die eine, daß Freiherr v. Mirbach erklärt, über die Sammlung „im großen Stile" zur Ausschmückung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche den preußischen Minister des Innern unterrichtet zu haben, speziell auch von dem Anschreiben an die Oberpräsidenten. Die andere, daß Freiherr v. Mirbach angibt, daß durch ihn den Direktoren der verfrachten Pommern-Bank der Hoftitel verschafft worden ist, ohne daß die Herren Schulz und Romeick den Titel nachgesucht hatten. Freiherr v. Mirbach gebraucht selbst das in diesem Zusammenhang nicht angenehm klingende Wort „verschafft". Titel und Ehren sollten aber nicht „verschafft" werden.

Dresden, 28. Sept. Über das Befinden des Königs wird aus Schloß Pillnitz berichtet: Der König verbrachte die Nacht zum Montag verhältnismäßig ruhig. Gegen Morgen traten jedoch mehrfach Anfälle von Atemnot und Beklemmungen ein, die durch starken Hustenreiz vermehrt wurden. Die Körperwärme war dabei nicht erhöht; der Puls beschleunigt, aber regelmäßig. Die Ursache zu diesen Krankheitserscheinungen ist in der Hauptsache durch krankhafte Veränderung der Herz- und großen Körperschlagader bedingt. Im Laufe des gestrigen Tages steigerte sich die Atemnot und nahm wiederholt einen krampfartigen Charakter an, der durch dargereichte Mittel nur vorübergehend Linderung erfuhr. Die vergangene Nacht war im allgemeinen unruhig, der letzte Teil derselben etwas ruhiger.

Amsterdam, 28. Sept. Mit England soll ein Schiedsgerichtsvertrag über Fragen aus dem südafrikanischen Kriege, mit Portugal einer über die holländisch-portugiesische Grenze auf Timor und mit Deutschland einer über die Arbeiterversicherung von Niederländern in Deutschland geschlossen werden.

Rom, 28. Sept. Der Papst hat die angekündigte Klageschrift gegen den Freidenkerkongreß in Rom nun wirklich an den Kardinal Respighi geschickt. Er habe mit unendlichem Kummer von diesem Kongreß gehört. Der Mensch, der sich von Gott befreien wolle, begehe eine Gotteslästerung. Daß diese Lästerung in Rom, am Sitze des Statthalters Christi, umgeben von äußerem Glanz begangen worden sei, sei auch noch eine Herausforderung und Beschimpfung der Kirche, wenn ihr auch die Mächte der Hölle nichts antun könnten. In allen Kirchen Roms sollen Sühnegebete abgehalten werden.

Paris, 28. Sept. Aus Algier wird berichtet, daß General Lianden, der Kommandeur der Truppen in Süd-Oran, infolge der in diesen Gebieten eingetretenen Ereignisse vor kurzem verschiedene Punkte an der noch nicht genau bestimmten Grenze zwischen Algerien und Marokko besetzt habe. Diese Maßnahme habe einen längeren Schriftwechsel zwischen dem Generalgouverneur von Algerien und der französischen Regierung veranlaßt; doch habe der Minister des Auswärtigen, welcher der Ansicht sei, daß diese Maßnahme keinerlei diplomatische Verwicke-

---

Die Zerstörung der Hohenseelbachsburg.

Geschichtliche Erzählung aus der Mitte des 14. Jahrhunderts von F. Hus.

Nachdruck verboten.

„Ihr wißt, hochwürdigster Herr," gab der Angeredete, Burggraf Friedrich von Hammerstein, der tapfere Bannerträger der Erzdiözese, zur Antwort, „daß ich Eure Fahne mit dem roten Kreuz und dem weißen Lamm so oft mit Ehren gegen einen übermütigen Feind in dieser Faust getragen habe, daß ich denke, Gott werde auch heute mit uns sein, wie er einst so herrlich Gideon und Simson zur Seite stand."

„Wohl gesprochen, edler Friedrich," rief der Erzbischof und reichte seinem erprobten Freunde die Rechte, „wohl gesprochen! Ha, wie gedenke ich unserer Jugendtaten dort vor Brescia, als du unsere Scharen gegen die welschen Streiter auf ihren Mauern heranführtest! Ach, Ihr Herren, Ihr hättet ihn sehen sollen, unsern wackern Friedrich, mit der Fahne voran,' wie er als der erste unter den tapfersten Helden Deutschlands den Wall erklomm, wie ein Löwe fechtend, uns allen ein Vorbild. Aber vorbei sind jene Tage des Ruhmes, da wir mit meinem teuren Bruder, dem seligen Kaiser Heinrich, im fälschen Welschland litten und stritten. Ich denke, wir ruhen auf und verlassen uns auf Gott und unsere guten Schwerter."

„Bedenkt, hoher Herr," ließ sich ein graubärtiger Held aus dem Gefolge des Erzbischofs vernehmen, „daß wir auf einem ungünstigen Gelände streiten sollen. Die Schwierigkeiten sind groß; der Weg ist enge und für einen Reiterkampf wenig geeignet. Außerdem wissen wir nicht genau, wo uns der Feind den Hinterhalt legen wird. Ihr wißt, daß ich nicht meinethalben rede; ich kenne keinen schöneren Tod, als für meinen Herrn zu sterben. Ich trage allein Sorge um Euch, hochwürdigster Herr! Denkt an Loretta! Was würde aus uns, aus dem Erzbistum, ja, aus ganz Deutschland, wenn Ihr feigen Meuchelmördern zum Opfer fielet. Halb Europa blickt auf Euch, gnädigster Herr! Da dürft Ihr Euch nicht den Wechselfällen einer Rauferei aussetzen, wie ein Troßknecht. Darum schlage ich vor, laßt uns nach Traben umkehren, dort und in Trarbach Hilfsmannschaften aufbieten und mit ihnen gemeinsam die freche Rotte umzingeln und aufheben. Bedenkt aber auch chlleßlich, was es für zwei Menschen sind, die uns die Nachricht gebracht haben. Ich traue ihnen nicht! Sie sagen zwar, sie seien Pilger. Sehen sie so aus? Kann das nicht jeder sagen? Sie können sehr wohl mit unsern Feinden unter einer Decke stecken."

Diese Rede machte in ihrer schlichten Einfachheit und überzeugenden Treue einen starken Eindruck, auch auf Balduin, der sich seiner Pflichten gegen seine Untertanen stets bewußt blieb, selbst wenn ihn das angeborene kriegerische Feuer seines Geschlechtes einen Augenblick hinzureißen drohte; es war eine der lobenswertesten Eigenschaften dieses gewaltigen Mannes, daß er in solchen Fällen stets den warnenden Stimmen seiner Freunde, ja, einem Tadel, der aus treuem Herzen kam, willig Gehör schenkte und Folge leistete, weshalb gerade ihm eine Reihe der hervorragendsten Persönlichkeiten ihre Dienste widmeten. In selbstloser Anerkennung fremder Verdienste und Tugenden stand Balduin in seinem rohen und rauhen Zeitalter beinahe einzig da und daher kam es auch, daß er die besten Köpfe und tüchtigsten Arme um sich und an seinem glänzenden Hofe versammelte.

Auch diesmal lohnten ein beifälliges Nicken und ein herzlicher Händedruck den ehrlichen Redner, und die jüngeren Herren verzichteten schon auf eine erwünschte Abwechselung, als Gisbert, der die letzten Ausführungen vernommen hatte, das Schweigen brach. Er trat vor und sprach:

„Erlaubt mir ein paar Worte, ihr Herren! Wenn der gestrenge Ritter soeben äußerte, daß wir keine Pilger seien, so hat er vollkommen recht. Wir sind nicht, was unser Gewand vermuten läßt. Ihr seht in uns zwei Flüchtlinge, ohne Heimat und Unterhalt, von hartherzigen Räubern um unser Eigentum gebracht. Wir sind gekommen, bei dem hochwürdigen Herrn Erzbischof, dem Schirmer der Schwachen und Vater der Bedrängten, Recht und Gerechtigkeit zu suchen und Dienste, wenn er treue Herzen und nervige Fäuste nicht verschmäht. Und für diese Eigenschaften wollen wir einen Zeugen stellen, dessen Wahrhaftigkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Ritter Kurt von Schleiden soll unser Bürge sein!"

Die anwesenden Herren erstaunten nicht wenig über die edle Sicherheit, mit der der vermeintliche Pilgersmann seine Rede vorbrachte, am meisten aber Kurt, der sich so urplötzlich von einem anscheinend wildfremden Menschen um ein Leumundszeugnis angegangen sah.

„Guter Freund," sagte er, „ich kenne dich nicht und kann deinem Wunsche nicht entsprechen!"

„Sollte ich mich wirklich in der kurzen Zeit so verstellt haben, daß Ihr Euren alten Bekannten aus Höchstenbach nicht mehr erkennt, Herr Ritter?" fragte Gisbert und nahm den breitkremigen Pilgerhut ab.

„Hilf Himmel!" rief Kurt höchlich überrascht, „bist du's wirklich, Gisbert? Und das ist Atto, so wahr ich lebe!"

Bei diesen Worten schloß er beide Jünglinge nacheinander in seine Arme und drückte ihnen mit sichtlicher Freude die Hände.

„Ja, hochwürdiger Herr," wendete sich der Ritter an seinen Fürsten, „für diese beiden wackeren Männer lage ich gut mit Leib und Leben. Dieser ist der tapfere Gisbert Hainbach, der Hauptmann der Waldbrüder, der uns so viele treffliche Dienste leistete, und jener ist sein treuer Waffenbruder Atto. Dies ist derselbe junge Mann, den der Ritter Heinz von Seelbach so grausam behandelt hat, wie ich Euch früher einmal erzählt habe."

Die Herren drängten sich mit Interesse um die Jünglinge und Balduin reichte ihnen mit sichtlichem Wohlgefallen die feine Rechte.

„Ich habe mit großem Anteil von deinem Schicksal und dem der Deinigen vernommen und wenn ich auch nicht alle deine Schritte gutheißen kann, wie du dir Genugtuung zu verschaffen suchtest, so stehe ich hingegen darüber auszudrücken, daß du die Macht, die dir in die Hand gelegt war, trotz deiner Jugend und Unerfahrenheit nicht mißbraucht, sondern vielfach zum Guten angewendet hast. Nächster Tage will ich dich hören. Inzwischen geselle dich mit deinem Freunde zu meinen Leuten. Du scheinst mir Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und außerdem Glück zu haben, und solche Leute kann ich wohl leiden. Es wird dir bei redlichem Willen nicht an Gelegenheit zur Auszeichnung fehlen, wo du mir deine Treue beweisen kannst." Darauf wandte sich der Erzbischof abermals zu seinem Gefolge und rief: „Nun, Ihr Herren, wie habt Ihr's! Fechten wir oder begeben wir uns nach Trarbach zurück? An der Treue und Glaubwürdigkeit der Jünglinge dürfen wir nicht länger Zweifel hegen. Nicht wahr, mein lieber Kurt?"

„Das ist ganz und gar meine Ansicht. Wir können und dürfen ihnen vollkommen trauen und weiß ich den Hainbach als einen ebenso anschlägigen, findigen als vorsichtigen Burschen kenne, so rate ich, ihn zu hören und seiner Entscheidung zu folgen. Er kennt die Zahl und Stellung der Feinde immerhin am genauesten, so daß er am besten imstande ist, ein zutreffendes Urteil abzugeben. Zugleich habt Ihr, Herr Erzbischof, die Gelegenheit, die Klugheit und Entschlossenheit, den Mut und die Tapferkeit dieses ausgezeichneten Jünglings auf die Probe zu stellen und auf Grund Eurer Beobachtungen ein Bild von seinem Charakter zu gewinnen. Was mich betrifft, so folge ich ihm unbedenklich, wohin auch immer er uns führt."

Balduin gab seine Einwilligung, so daß Gisbert nochmals hervortreten mußte.

„Ritter von Schleiden hat deine Einsicht so sehr gerühmt, daß wir deinen Rat zu vernehmen wünschen, ob wir die Wegelagerer angreifen sollen. Sage deine Meinung! Aber frei und ohne Rückhalt."

Obwohl es Gisbert anfänglich in Gegenwart so vieler berühmter Krieger etwas zag und unsicher ums Herz war, so gab ihm doch ein Blick auf das freundliche und wohlwollende Antlitz des Fürsten augenblicklich seine volle Kaltblütigkeit und Ruhe zurück. Nachdem er die Zahl der erzbischöflichen Streiter vernommen, nahm er bescheiden das Wort: „Es geziemt sich zwar wenig für mich, so hohen und tapferen Helden, wie ich hier versammelt sehe, Verhaltungsmaßregeln vorzuschreiben und Rat zu erteilen, zumal ein jeder unter Euch mich sowohl an Jahren wie an Kriegserfahrung bei weitem überragt. Aber da es der hochwürdige Herr wünscht, will ich mit meiner Ansicht nicht hinter dem Berge halten. Ein anderer ist für Reiter ein Kampf im freien Felde, ein anderer im engbegrenzten Waldraum. Dort kommen Roß, Lanze und Schwert zur vollen Geltung, im Gebüsch muß man sich auf Schwert und Dolch, allenfalls auch auf die Armbrust verlassen. Ich habe darin einige Erfahrung. Wenn auf offenem Plan ein jeder unter Euch Helden es getrost mit einem Dutzend Knechten und mehr aufnehmen kann, so mag im Waldesdickicht vielleicht schon ein einziger Fußgänger, falls er seine Sache versteht, dem Gepanzerten zu viel sein. Ich sage dies, um darauf hinzuweisen, wie gefährlich jedes Waldgefecht für schwergerüstete Reiter werden kann. Darum macht mir die Zahl der Feinde weniger Sorge, als die Frage, von welcher Art ihre Fußknechte sind und ob sie tüchtige Schützen dabei haben. Ich halte folgendes für ratsam: Gebt mir Eure Diener mit, daß ich mit ihnen die Stellung der Feinde umgehen und ihnen zu gelegener Zeit in den Rücken fallen kann. Für diesen Marsch aber müßt Ihr uns mindestens eine halbe Stunde Vorsprung lassen. Ihr Herren aber reitet in dicht aufgeschlossenen Gliedern die Straße entlang. Die Reihe rechts hänge ihre Schilde zur Rechten, die andere zur Linken. Das bietet einigen Schutz. Eure Rosse laßt tüchtig ausgreifen. Die Schnelligkeit Eurer Tiere ist ein besserer Schirm gegen die verderblichen Geschosse als Eure Rüstungen, es sei denn, daß die feindlichen Schützen so geschickt sind, als es meine Leute waren. Die Wucht Eures Anpralls wird ohne Zweifel jeden Widerstand Eurer Gegner über den Haufen rennen und es bleibt Euch ein Rückzug erspart, der in Anbetracht des verächtlichen Gewerbes der Buschräuber besonders schimpflich wäre."

2. Kapitel.

Dieser verständige Rat fand Beifall und weil er fast völlige Gewißheit für ein sicheres Gelingen versprach, so gaben selbst die Herren, die zuerst dem Abenteuer abneigt waren, ihre Einwilligung. Nachdem alles genau verabredet war, brach Gisbert mit etwa zehn Mann auf. Er selber nebst Atto hatten sich in gewohnter Weise mit ihrer Lieblingswaffe, dem Bogen, versehen, der ihnen

lungen herbeiführen könne, bisher keine Anweisung gegeben, die besetzten Punkte zu räumen. Liauden habe übrigens sich selbst nach Paris begeben, um diese Angelegenheit mit Delcassé zu besprechen. In offiziellen Kreisen werde angenommen, daß die Besetzung endgültig von der französischen Regierung gebilligt werde.

Petersburg, 28. Sept. Der Kopenhagener Studentenverein hat auf Anregung des bekannten Literarhistorikers Brandes den Studenten in Helsingfors eine Verwahrung gegen die russische Gewaltherrschaft in Finland übersandt.

Newyork, 28. Sept. (Der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten.) Der Präsidentschaftskandidat Parker veröffentlicht eine Kundgebung, in welcher er die Aufstellung seiner Kandidatur annimmt, und hervorhebt, daß er unbedingter Anhänger der Goldwährung sei. Eine Tarifreform sei niemals notwendiger gewesen als heute. Der Dingley-Tarif belaste das Volk, indem er es zwinge, Hungerpreise für die Lebensmittel zu zahlen. Ein neues Trustgesetz sei notwendig, da das bestehende sich als unzureichend erwiesen habe. Die Schifffahrt könne nicht durch ein Konventionssystem gestützt werden. Die Beziehungen zum Auslande seien wesentlich durch die Erwerbung der Philippinen, die die Union verwundbar gemacht, geändert worden. Das Eindringen der Amerikaner in die fremden Märkte habe eine Abneigung großer Industriestaaten hervorgerufen. Die Amerikaner müßten freundschaftliche Beziehungen zu allen Nationen unterhalten. Alle Bündnisse, die nur zu Verstimmungen führen können, müßten vermieden werden. Man müsse sich der Einmischung in fremde Angelegenheiten enthalten. Auf dem amerikanischen Kontinent dürften sie nicht den öffentlichen Polizisten spielen und unter keinen Umständen für fremde Staaten Schulden eintreiben. Die Unabhängigkeit und Souveränität jedes einzelnen amerikanischen Staates müsse geachtet werden. Die Union dürfte nur dann einschreiten, wenn es gälte, die einzelnen Staaten der Union in ihrer eigenen nationalen Entwickelung frei von dem Drucke fremden Einflusses zu halten. Die Filipinos müßten durch das Versprechen einer Unabhängigkeit, ähnlich wie die Kubas, zur Entwickelung angespornt werden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 29. Sept. (Vom Wetter.) Temperatur morgens 7½ Uhr: + 12 Grad Celsius. — Barometerstand: 755. — Wind: N. — Wetter: Regnerisch, stark bewölkt. — Voraussichtliche Witterung am Freitag: Wolkig, kühl, strichweise Regen.

* **Gummersbach**, 29. Sept. (Besitzwechsel) Die Bernekesche Wirtschaft in der Kaiserstraße hier soll für 48 750 M. an die Beckmansche Brauerei in Solingen verkauft sein.

Gummersbach, 29. Sept. Über die Unfallfehlbetversicherung der Betriebsunternehmer hat das Reichsversicherungsamt eine bedeutsame Entscheidung getroffen. In dem fraglichen Falle war der Inhaber einer kleinen Tischlerei, der vorwiegend Möbel herstellt und nebenbei Bauarbeiten ausführt, beim Fortschaffen von Möbeln verunglückt. Es war für seine Person gegen Unfall berufsgenossenschaftlich versichert, trotzdem wurde sein Entschädigungsanspruch in allen drei Instanzen zurückgewiesen. Zur Zeit des Unfalles bestand ein formell rechtliches Versicherungsverhältnis für die Person des Verunglückten bei der Baugewerksberufsgenossenschaft, und zwar noch aus der Zeit der früheren Gesetzgebung. Diese formelle Versicherung kann aber, wie es in den Entscheidungsgründen heißt, nur in dem Umfang fortwirken, in dem sie früher bestanden hat. Die Versicherung des Klägers mußte daher noch nach Maßgabe der früheren Rechtslage beurteilt werden, und nach dieser war der Kläger nur gegen Unfälle bei Bauarbeiten, nicht aber auch bei Möbeltischlerarbeiten versichert. Zwar habe die Selbstversicherung gemäß § 28 des Unfallversicherungsgesetzes bei derjenigen Berufsgenossenschaft zu erfolgen, welcher der Hauptbetrieb seiner Natur nach angehört, und dies würde vorliegend die Holzberufsgenossenschaft sein. Diese Vorschrift bezieht sich jedoch zunächst nur auf die in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter, während die Versicherung des Unternehmers selbst von der Voraussetzung abhängig ist, daß die für seinen Fall zuständige Berufsgenossenschaft, hier also die Holzberufsgenossenschaft, die Zwangsversicherung der Unternehmer eingeführt oder daß der Unternehmer sich freiwillig versichert hat, was hier beides nicht zutrifft. Eine Rente wegen des beim Möbeltransport erlittenen Unfalls konnte daher nicht zugesprochen werden.

Gummersbach, 29. Sept. Ein Mahnruf an Hausbesitzer und Mieter. Der Friseur Hammerschmidt in Hagen hatte es unterlassen, am Sonntag, den 28. Februar d. J. den Hausflur des Hauses, in der er die Parterre-Wohnung gemietet hatte, abends zu beleuchten. Als nun abends eine 72jährige Witwe vom Besuche von Verwandten, die in der oberen Etage des Hauses wohnten, die Treppe gegen 9¼ Uhr abends hinunterging, trat sie in der Dunkelheit auf den unteren Treppenstufen fehl und fiel so unglücklich, daß sie einen komplizierten Armbruch und eine Kopfverletzung davontrug und 19 Tage später an den Folgen einer hinzugetretenen Blutvergiftung starb. Der Friseur stand am Samstag vor der Hagener Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung, weil er die ihm obliegende Beleuchtung des Flures unterlassen hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen seiner Fahrlässigkeit zu 14 Tagen Gefängnis.

* **Wasserfuhr**, 28. Sept. Es verlautet daß die hiesige Bellingroth'sche Wirtschaft an Herrn Anstreichermeister Lingenberg in Gummersbach käuflich übergangen sei.

Ruppichteroth, 26. Sept. Am 16. d. Mts. wurde der 25jährige Heuer aus Ahe bei Ruppichteroth im Felde beim Mittfahren plötzlich von einer anscheinend tollwütigen, dem Wirt Löhbach in Ahe gehörigen Katze angefallen. Dieselbe biß sich derart in seinen Arm fest, daß sie nur mit Mühe wieder losgubringen war. Darauf lief das Tier über die Brücke des Bröllbachs nach dem Hofe Ahe, biß und kratzte dort die Eheleute Löhbach und deren Kinder und noch fünf andere Personen sowie eine Kuh. Auf Anordnung der königlichen Regierung wurde anfangs voriger Woche durch den Kreistierarzt zu Siegburg eine eingehende Untersuchung vorgenommen. Daß die Katze wirklich an Tollwut gelitten hat, wurde nach Ausgrabung des Kadavers festgestellt. Am Freitag reisten auf Anordnung der Behörde die sämtlichen von der Katze verletzten Personen nach Berlin, wo sie nach Pasteurscher Methode behandelt werden sollen. Die gebissene Kuh soll getötet werden, auch wurden über 100 Katzen aus der Umgebung erschossen und hierauf verbrannt. Die Ansteckung der Katze ist nach der Meinung der Ortsbewohner durch einen fremden tollwütigen Hund geschehen, der sich in hiesiger Gegend umhergetrieben hat.

Köln, 26. Sept. (Handwerkskammer Köln.) Vorstandssitzung vom 20. September 1904. Der Antrag einer Gemeinde auf Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten der Einrichtung und Unterhaltung einer gewerblichen Fortbildungsschule wurde abgelehnt, weil eine solche Leistung nicht zu denjenigen der Handwerkskammer gehört, sondern Sache der Gemeinde ist. In Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 25. Juli 1904 IIIa 6433 hat die Regelung der Ansprüche auf Ruhegehalt und Hinterbliebenen-Versorgung seitens der Handwerkskammer-Sekretäre stattgefunden. Von dem Fortgange dieser Angelegenheit und den Verhandlungen mit der Provinzialverwaltung wurde Kenntnis genommen und beschlossen, für die im Prinzip bereits auch diesseits anerkannten Ansprüche weitere Unterlagen zur demnächstigen Vorlage vor die Vollversammlung zu beschaffen. Die bereits vorliegenden Vorschläge der Innungen, für die Gesellen-Prüfungs-Ausschüsse, deren zweite Funktionsperiode mit dem 1. Oktober cr. auf weitere drei Jahre erfolgt, wurden genehmigt und der Vorsitzende mit weiterer Autorisation versehen. Es wurde danach eine Vertretung der Kammer zu dem Kreuznacher Handwerkertage 25./26. September gewählt. Die vorliegende Frage betr. Übernahme der Verpflichtung zur Unfallversicherung derjenigen Gesellen-Prüflinge, welche ihre praktischen Arbeiten in fremden Werkstätten machen, wurde vertagt, behufs Sammlung geeigneten Materials und Vorlage zum nächstjährigen Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage, der in Köln stattfinden wird. Der Vorstand ist um eine Äußerung zu dem Erlaß-Entwurf betr. Verhütung der Bleiweißgefahr im Maler- und Anstreicher-Gewerbe ersucht worden. Die betreffenden Innungen haben ihre Ansichten bereits kundgegeben. Es wurde für zweckmäßig erachtet, auch den Gesellenstand über diese Frage zu hören. Wegen Einrichtung einer Fachschule für das Hufbeschlaggewerbe soll vor weiterer Behandlung dieser Sache die Schmiedeinnung um ihr Gutachten ersucht und in Erwägung gezogen werden, ob es nicht angebracht sei, gleichzeitig mit einer solchen Einrichtung auch eine solche für Sattler zu treffen. Für die Herausnahme des Talerstücks aus dem Geldverkehr und die Ausprägung eines Dreimarkstückes als Reichssilbermünze kann der Vorstand sich nicht begeistern, da das Talerstück sich in Handelskreisen einer großen Beliebtheit erfreut und das Bedürfnis zur Einführung eines neuen Geldstückes an dessen Stelle bisher nicht in die Erscheinung getreten ist. Der Einladung des Zentralverbandes für gewerbliches und kaufmännisches Unterrichtswesen in Deutschland zur Hauptversammlung am 29. und 30. d. Mts. und 1. Oktober cr. hierselbst ist eb. Folge gegeben werden, wie derjenige zur Eröffnung der 1. Ausstellung von Arbeiten aus den Meisterkursen am 25. September d. Js. Es wurden zwei Herren zu diesem Zwecke delegiert. Des Fernern soll auf Antrag Österreich durch Nachfrage bei anderen Kammern geprüft werden, ob eine Trennung des Sattler- und Polsterer-Gewerbes hinsichtlich der Gesellen- und Meisterprüfungen angebracht erscheine. Wegen Behandlung der Anträge derjenigen Lehrlinge, auf Erlaß des dritten Lehrjahres des Fleischergewerbes, die im Besitze der Berechtigung zum einj. freiw. Dienst sind, wurde beschlossen, vor der Hand von einer Beschlußfassung solange abzusehen, bis man die Handhabung dieser Frage bei anderen Kammern in Erfahrung gebracht habe.

Köln, 28. Sept. (Bahnhofsprojekt.) Das Stadtverordneten-Kollegium genehmigte ein Abkommen mit der Staatseisenbahn-Verwaltung, wonach die am rechten Rheinufer entlang führende Eisenbahnstrecke aufgehoben und das bei dieser Aufhebung frei werdende Gelände des Eisenbahnfiskus gegen Zahlung von 5 750 000 Mark der Stadt Köln zum Eigentum überlassen wird. Neben der Erbauung eines neuen Bahnhofes zwischen Köln und Mülheim-Rhein wird die neue Überbrückung des Rheines für zwei Gleise vorgesehen. Nachdem das Abkommen zwischen der Stadt und der Staatseisenbahnverwaltung getroffen ist, wird letztere die Geldbedürfnisse für den geplanten Bauentwurf noch in den Etat für 1905 einstellen. Damit sind endgiltig die vielerörterten unzulässigen rechtsrheinischen Eisenbahnverhältnisse zu einem beiderseits zufriedenstellenden Abschluß gebracht.

Bonn, 28. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 116 Stück Großvieh, 227 Schweine und 71 Kälber. Preise für 50 Kilo Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 67, 2. Sorte 63—65, 3. 58—60. Kühe und Rinder 1. Sorte 66, 2. Sorte 60—62, 3. Sorte 56—58. Schweine 1. Sorte 56, 2. Sorte 54, 3. Sorte 50—52. Kälber Doppellender 98, 1. Sorte 85, 2. 75—80, 3. Sorte 68 bis 70 M. Geschäftsgang: Großvieh lebhaft, Schweine schleppend, Kälber flott.

Neunkirchen (Bez. Trier,) 26. Sept. (Explosion.) Auf den Stummschen Hüttenwerken erfolgte eine Explosion; zwei Mann wurden tödlich, zwei leichter verletzt.

Aachen, 27. Sept. Der Gasborn war in der Nacht zum Montag wieder der Schauplatz einer schrecklichen Tat. Daselbst wurde dem 41 Jahre alten Invaliden Mathias Rumpen, wohnhaft Gasborn 24, von einer anderen Mannsperson, dem Tagelöhner May, nach vorausgegangenem Wortwechsels mittels Hammers der Schädel eingeschlagen. Rumpen brach sofort zusammen und wurde zum Mariahilfhospital gebracht, wo er hoffnungslos auf dem Krankenlager liegt. Es steht um den Verletzten sehr schlecht. Der Täter wurde sofort verhaftet. Wie es heißt, wäre das Motiv der Tat ein Racheakt, nach einer andern Version eine Frauensperson.

Neuß, 28. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 18 M., 2. Sorte 17,50 M. Roggen neuer 1. Sorte 14,40 M., 2. Sorte 13,90 M. Hafer 14,20 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—4,00 M. Heu 3,40 bis 4,40 M., Luzerner Heu 4,40 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 19 M., Flegeldrusch 21 M., für 500 Kgr. Rüböl 46 M., faßweise 47,50 M. gereinigtes 49 Mark, für 100 Kgr. Rübkuchen 102 M für 1000 Kgr., in kleinern Partien 106 M. Kleien 5,60 M. für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 20,75 M., 2. Sorte 19,75 Mark.

Rheydt, 26. Sept. (Freie Arztwahl abgeschafft.) Eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter beschloß, die vor jetzt einem Jahre eingeführte freie Arztwahl wieder aufzuheben und mit dem 1. Mai 1905 den früheren Zustand, d. h. die beschränkte Auswahl unter den Ärzten, wieder einzuführen.

Monheim, 25. Sept. Seitdem unsere gleislose elektrische Bahn in Betrieb ist, vergeht fast keine Woche, daß nicht die eine oder andere technische Gesellschaft, Gemeinde deputation oder dergl. unseren Ort besucht, um die neue Bahn in ihren Einzelheiten zu studieren. Vorige Woche aber hatte Monheim einen besonders hohen Besuch. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Exzellenz Dr. Nasse, der schon längst die Absicht geäußert hatte, das neue Verkehrsmittel in Augenschein nehmen und erproben zu wollen, benutzte heute die Gelegenheit der Rheinstrombefahrung durch die Rheinschiffahrts-Kommission zur Ausführung dieses Vorhabens. Um 12 Uhr langte der Raddampfer „Preußen", das Schiff der Kommission, an der eigens für diesen Besuch hergestellten Landungsbrücke bei Monheim an, wo die Herren von Herrn Landrat Dr. Lucas aus Solingen, dem Bürgermeister von Monheim Herrn Krischer und dem Gemeinderat empfangen wurden. In mehreren bereitstehenden Wagen fuhr man alsdann nach dem Platze am „Kreuzchen", wo sowohl der Personenmotorwagen nebst einem Anhängewagen, als auch die Güterlokomotive Aufstellung gefunden hatten. Hier erklärte der Erbauer der Bahn, Herr Ingenieur Stobrawa aus Köln, die Bahnanlage sehr eingehend, wobei der Herr Oberpräsident lebhaftes Interesse für alle Einzelheiten bekundete, und verschiedene Fragen stellte. Dann wurde eine Fahrt mit der Bahn bis zur Haltestelle Sandberg unternommen an der auch der Herr Oberpräsident teilnahm, der hierbei von Herrn Landrat Dr. Lucas, Bürgermeister Krischer, Ingenieur Stobrawa, Postamtsvorsteher Peters und Stadtverordneter Quack begleitet wurde. In demselben Wagen sahen wir noch den Regierungspräsidenten v. Balan von Köln, Landtagsabgeordneten Dr. Beumer Rheinschiffahrtsinspektor Geheimrat Müße (bekanntlich ein gebürtiger Solinger) u. a. Unterwegs lenkte Herr Landrat Dr. Lucas die Aufmerksamkeit des Herrn Oberpräsidenten auf die dem früher in Solingen tätig gewesenen Herrn Regierungsassessor Dr. Ballert gehörige und von diesem angelegte Obst-Baumschule, die jetzt von einem Hitdorfer Gärtner verwaltet wird. Der Herr Oberpräsident äußerte sich über die ohne Störung verlaufene Fahrt — auch das Drehen der Wagen ging prompt von statten — sehr befriedigt, und in der Tat schien das, was er gesehen, seine Hoffnung zu übersteigen. Und so beglückwünschte er sowohl Herrn Bürgermeister Krischer wie Herrn Ingenieur Stobrawa aufs herzlichste zu dem Unternehmen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es für Monheim segensreiche Wirkungen und für Herrn Stobrawa Vorzeichen vieler schöner Erfolge sein möge. Hierauf fuhren die Gäste durch den reich beflaggten Ort zur Landungsstelle, von wo der Dampfer um 1 Uhr mittags wieder abdampfte, um seine Fahrt nach Düsseldorf fortzusetzen. — Am Nachmittag erschien alsdann der augenblicklich in Düsseldorf tagende Verband deutscher Ingenieur- und Architekten-Vereine zu einer Besichtigung der Bahn, wobei Herr Ingenieur Stobrawa wiederum die nötigen Erklärungen gab.

Mettmann, 26. Sept. (Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Heute machte der Schlosser Moll im Keller seiner Wohnung seinem Leben ein Ende, nachdem er schon vor mehreren Monaten mindestens dreimal solches versucht hatte; damals wurde er jedoch jedesmal von seiner Frau abgeschnitten und so wieder ins Leben zurückgerufen. Nach diesen mehrmaligen vergeblichen Selbstmordversuchen wurde M. als geisteskrank in einer Irrenanstalt untergebracht, aus welcher er vor kurzem entlassen worden war. Kaum daraus zurückgekehrt, ist es ihm nunmehr geglückt, seinem Dasein ein Ziel zu setzen. Traurig für die hinterbliebene Witwe ist es, daß sie vor kurzem noch Familienzuwachs erhalten hat.

Duisburg, 26. Sept. Dreimal böswilligerweise alarmiert wurde in vergangener Nacht die Feuerwehr. In allen 3 Fällen gelang es, die Täter mit Hilfe des Publikums festzunehmen. Sie haben strenge gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Meiderich, 26. Sept. (Selbstentzündung der Kohlenlager.) Gestern ist an der Wage wieder ein Kohlenlager in Brand geraten. Nach Angabe der Verwaltung sind sämtliche Kohlenlager auf diesem Terrain im Laufe des Sommers schon etwa achtmal umgeschaufelt worden, und trotzdem sind diese großen Bemühungen nicht mit vollem Erfolg gekrönt. Die bis jetzt geschädigten Firmen gehören sämtlich dem Kohlensyndikat an.

Bochum, 26. Sept. Einen schweren Unfall erlitt gestern mittag eine Frau auf der Buddenbergstraße hierselbst. Dieselbe hatte unter anderen Gegenständen eine Heugabel eingekauft. Als ihr nun auf der Buddenbergstraße ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und ein Fuhrwerk begegneten, suchte sie denselben auszuweichen, strauchelte aber und hierbei bohrten sich die Zinken der Heugabel tief in die Seite der bedauernswerten Frau. Nach Leistung der ersten Hilfe wurde die Verletzte in einem Kutschwagen in Begleitung einer Krankenschwester ihrer Behausung zugeführt.

Hamm, 27. Sept. (Genickstarre.) Die Ehefrau des Bergmanns Dröge wurde gestern von der Genickstarre befallen und starb nach kurzer Zeit.

Herne, 25. Sept. (Vor Schreck gestorben?) Gestern abend ging das Pferd eines Vertreters des Bürgerlichen Brauhauses am Grenzweg plötzlich durch und raste mit dem Wagen durch die Brunnenstraße. Beim Einbiegen in die Neustraße glitt es aus und kam zu Fall. Dieses Vorfalles wurde der seit einiger Zeit leidende und mit Krämpfen behaftete Bergmann Schneider Zeuge. Die Aufregung und vielleicht Angst, daß das Pferd ihn treten könnte, ließ die Krämpfe bei ihm wieder auftreten. Er fiel zu Boden. Man brachte ihn sofort Hilfe, doch starb der Unglückliche unter den Händen des Arztes an einem Schlaganfall. Schn. war verheiratet, 35 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern.

Hierlohn, 26. Sept. (Irrsinnig.) Der 16jährige Mörder Egon Schmck, der vor einigen Monaten den 5jährigen Knaben Nöte ermordete und dann zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Alperbeck verbracht wurde, ist, wie die jetzt abgeschlossene ärztliche Beobachtung ergab, völlig geisteskrank. Eine Bestrafung ist demnach ausgeschlossen; der Mörder wird in der Irrenanstalt lebenslänglich interniert bleiben.

Hohenlimburg, 26. Sept. Der Bauunternehmer Kern, der kürzlich unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 40 000 M. und nach größeren Betrügereien flüchtig wurde, ist, wie aus Striegau in Schlesien gemeldet wird, über die österreichische Grenze entkommen. Sein Fahrrad fiel der dortigen Polizei in die Hände. Kerns Frau wurde in Berlin festgenommen. In ihrem Besitz fanden sich 1500 M., die beschlagnahmt wurden.

Dortmund, 25. Sept. (Ungetreuer Beamter.) Vom Schwurgericht wurde der früher bei der hiesigen städtischen Verwaltung als Hilfs-Vollziehungsbeamter beschäftigt gewesene Kassengehülfe Adolf Bathe wegen Unterschlagung im Amte in 36 Fällen — mehr als 3600 Mk. Steuerbeträge hat der Angeklagte unterschlagen, indem er seine Vorgesetzten in der Weise täuschte, daß er in der Mittagspause in Abwesenheit des Bureaupersonals die von ihm eingezogenen Beträge als bezahlt eintrug — zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Bochum, 26. Sept. Für ein Wöchnerinnenheim hierselbst hat Kommerzienrat Grimberg 70 000 M. gestiftet.

Buer, 25. Sept. (Wo die Polizei am nächsten, ist der Dieb am frechsten.) Das an der Essenerstraße direkt gegenüber der Polizeiwache gelegene Manufakturwarengeschäft von M. Jüdiges wurde in letzter Nacht von Dieben heimgesucht. Gestohlen wurden laut „Düss. Gen.-Anz." nur bessere Sachen. Zur Arbeit gehende Bergleute fanden heute früh im Felde mehrere Säcke, die einen Teil der gestohlenen Sachen enthielten. Nach oberflächlicher Schätzung fehlen noch für etwa 300 Mark Waren. Wie dieser Einbruchsdiebstahl geschehen konnte, ohne daß man in der gegenüberliegenden Polizeiwache irgend etwas bemerkte, ist sehr rätselhaft.

Hagen, 27. Sept. Durch eine bodenlose Roheit wurde der Wirt B. in der Körnerstraße schwer geschädigt. Unbekannte Personen stahlen ihm nachts seine Ziehkarre, fuhren diese die steile Parkstraße herauf und stürzten sie über die hohe Mauer in die Volme, sodaß die Karre vollständig zertrümmert und dem Wirte ein Schaden von 150 Mk. zugefügt wurde. Durch diese Roheit wurden auch eine Anzahl elektrischer Lichtleitungen und Feuermelder der Firma F. u. H. zerstört. Die rohen Täter sind leider noch nicht ermittelt.

Lüdenscheid, 26. Sept. Die Lüdenscheider Handelskammer beriet in ihrer heutigen Plenarversammlung über den weiteren Ausbau der Eisenbahnlinien des Bezirks und beschloß, mit allem Nachdruck für eine Linie Lüdenscheid-Finnentrop bezw. Oberbrügge-Lüdenscheid-Finnentrop über Herscheid einzutreten. Die Vorteile dieser Verbindung sowohl für das durchschnittene Gebiet als namentlich auch für den durchgehenden Verkehr sowie die technische Ausführbarkeit des Projekts wurden eingehend erörtert. Dem hiesigen Magistrat soll von dem heutigen Beschluß Mitteilung gemacht werden, um ein gemeinsames Vorgehen mit der städtischen Vertretung herbeizuführen.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, 27. Sept. Herzog Heinrich Borwin von Mecklenburg-Schwerin ist gestern auf der Hühnerjagd beim Fürsten Schönburg-Waldenburg durch einen Schrotschuß in beide Knie und die rechte Hand verletzt worden. Der Herzog hat sich in das hiesige Johannstädter Krankenhaus begeben. Das Befinden ist zufriedenstellend, wenn auch der Patient einige Tage das Bett hüten muß.

Breslau, 27. Sept. Eine dem Kloster Marienstern gehörige zweihundert Morgen große Torffläche bei Hoyerswerda ist in Brand geraten. Militär leistet im Löschen Hülfe. Der benachbarte fiskalische Hochwald ist arg gefährdet.

Hirschberg i. Schl. Über den Wert von Schreibsachverständigengutachten hat sich die hiesige Strafkammer in bemerkenswerter Weise geäußert. Der Handelsmann D. aus Friedeberg a. O. war der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt. Der als Schreibsachverständiger geladene Schulrat a. D. Dr. Grabow-Charlottenburg sprach in einem Gutachten seine feste Überzeugung dahin aus, daß nur der Angeklagte der Schreiber der bei dem Fall in Frage kommenden Bestellkarten sein könne. Hierauf beantragte der Staatsanwalt gegen D. ein Jahr Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe und zwei Jahre Ehrverlust, der Gerichtshof erkannte jedoch nach kurzer Beratung auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht ein Schreibsachverständigengutachten, selbst wenn es noch so klar und begründet sei, niemals für ausreichend erachte, einen Angeklagten schuldig zu sprechen; es müßten unbedingt noch andere Beweise hinzutreten. D. sei zwar im höchsten Grade der Tat verdächtig, aber doch nicht überführt.

Königsberg. Die Kosten des Königsberger Maurerstreiks belaufen sich nach der Hart. Ztg. allein für Streikunterstützungen an die Arbeitnehmer auf rund 150 000 M. An dem Streik, der am 14. April begann und am 16. September sein Ende erreichte, waren anfänglich 5- bis 600 Maurer beteiligt, eine Zahl, die dann natürlich in den einzelnen Phasen des Ausstandes vielfach schwankte. Zuletzt waren noch 130 Streikende am Orte. Jeder Ausständige erhielt von den beiden Organisationen teils 15, teils 14 M. die Woche Streikunterstützung, ferner für jedes Kind 1 M. die Woche, während sonst der Wochenlohn 30 M. betrug.

Thorn. In einer Thorner Kaserne ist ein Infanterist an schwarzen Pocken erkrankt und im Garnisonlazarett gestorben. Die Kaserne ist streng abgesperrt, niemand darf sie verlassen, von außerhalb kommende Personen dürfen sie nicht betreten. Der Gestorbene ist bei den Manöverübungen mit diesseits der Grenze beschäftigten russischen Rübenarbeitern in Berührung gekommen und hat sich dabei wahrscheinlich angesteckt.

Aus Mecklenburg. Ein Unglücksfall durch Platzpatronen ereignete sich in Flessenow. Ein achtjähriger Knabe hatte eine beim Manöver verlorene Platzpatrone gefunden und mit einem Stein auf das Zündhütchen geschlagen. Die Patrone explodierte und riß dem Kind vier Finger von der Hand.

Hamburg. (Von Stufe zu Stufe.) Wegen Zechprellerei wurde in Hamburg der 36jährige Gerichtsassessor a. D. P. verhaftet; er hatte in einer Gastwirtschaft am Rathausmarkt sieben Glas Bier zu sich genommen und wollte sich heimlich entfernen, ohne Zahlung zu leisten. P. ist in Halle a. S. als Sohn eines Gymnasialprofessors geboren. Nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, studierte er Jura, führte aber auf der Universität ein richtiges Lotterleben, so daß vor sieben Jahren die Inlandsfirma, in deren Handlung im Gemeinschaft Entrüstung, daß [illegible] werden mußte. [illegible] eines Gutachtens Magistrat aufgefo[illegible] Kohlensäure verbi[illegible] Vorschriften abzuü[illegible] gekommen und ha[illegible] ebenso entschieden [illegible] rung auflehnte, i[illegible] gerichtliche Verhandlungen geführt. P. war froh, daß er verhaftet wurde, denn nun hatte er wenigstens Obdach für die Nacht gefunden.

Hann.-Münden, 25. Sept. Für die Überwinterung des Rot- und Schwarzwildes kommt in diesem Jahre neben einer „Halbmast" an Eicheln und Buchnüssen ein starker Ernteertrag an Kastanien in Betracht. Große Vorräte der gewöhnlichen Kastanie werden jetzt von den staatlichen und privaten Revierverwaltungen für die Wildfütterung aufgekauft. Übrigens werden Hirschkälber und Frischlinge ungewöhnlich zahlreich und kräftig entwickelt angetroffen.

Derenthal (Solling), 25. Sept. (Ein vermögender Ortsarmer.) Vor kurzem starb im hiesigen Armenhause der Ortsarme Garbe. Bei Lebzeiten erwarb sich G. seinen Unterhalt durch Betteln, und die Gemeinde gab ihm freie Wohnung im Armenhause sowie gelegentliche Unterstützung in barem Gelde. Nun hat sich herausgestellt, daß der Verstorbene ein erhebliches Vermögen besessen hat, das er hypothekarisch in benachbarten preußischen Ortschaften festgelegt und zum Teil bei den Sparkassen Höxter und Brakel untergebracht hatte. Die Gemeinde und der Fiskus erheben jetzt Anspruch auf die von dem Verstorbenen hinterzogenen Steuern, auch fordert die Gemeinde die gewährten Unterstützungen zurück.

Aus der Pfalz, 25. Sept. In der letzten Mitgliederversammlung des Verbandes der Weinhändler und Weinkommissionäre von Landau und Umgebung wurde darüber geklagt, daß die Winzer vielfach ihren Most nicht naturrein, sondern mit Zuckerzusatz vermehrt abliefern, was für den Käufer unter Umständen bedenkliche Folgen haben kann. Es wurde deshalb beschlossen, die Einführung des Ankaufs der Trauben, wie es zum Beispiel an der Mosel üblich ist, anzustreben. Möge, die sich nicht als vollständig naturrein erweisen, nicht anzunehmen, und in jedem Falle, wo eine Fälschung erkannt wird, der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten und dem Verbande die Namen der Winzer mitzuteilen, damit sie bekannt gemacht werden.

Zweibrücken (Pfalz), 25. Sept. Ein Gatten- und Vatermord beschäftigte das pfälzische Schwurgericht. Der 20jährige Fabrikarbeiter Georg Gumbinger war beschuldigt, in Gemeinschaft mit seinem 19jährigen Bruder Jakob und unter Beihülfe seiner Mutter und zweier weiterer Brüder im Alter von 16 Jahren den Vater vorsätzlich erdrosselt zu haben. In der Verhandlung wurde erwiesen, daß Mutter und Söhne am Him-

---

von einigen Knechten auf Befehl des Erzbischofs überlassen war. Mit seinem Trupp marschierte Gisbert, nachdem die Mosel überschritten war, am andern Ufer unter dem Schutze der Bäume talab, so daß er sich in kurzem der Ruine gegenüber befand, von wo er einen Eilboten nach Zell abfertigte, die dortige Bürgerschaft zur Hilfe aufzubieten.

Nachdem er einen bestimmten Punkt am jenseitigen Ufer als Landeplatz bezeichnet hatte, schwamm er selber unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln hinüber und eilte voraus, um die feindliche Stellung auszukundschaften; schon nach wenigen Minuten gab er das verabredete Zeichen, worauf ein Mann nach dem andern übersetzte. Alle schlichen sich in die unmittelbare Nähe der Ruine, wo sie die Vorgänge aufs genaueste beobachten und sogar die Gespräche der Feinde belauschen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

melfahrtstage die Ermordung des dem Trunke ergebenen, zanksüchtigen Vaters gemeinsam besprochen hatten. Als dieser am Abend betrunken nach Hause kam, erdrosselten ihn die beiden ältesten Söhne im Streite und hängten unter Beihülfe der Mutter den Leichnam in das Treppengeländer, so daß auf den ersten Anblick ein Selbstmord vorzuliegen schien. Die beiden Brüder Georg und Jakob wurden wegen Totschlags zu je 14 Jahren Zuchthaus, die Mutter wegen Beihülfe zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Das „Glück", das die Betrunkenen bei ihren oft sehr gefährlichen Kreuz- und Querfahrten haben, ist sprichwörtlich. Aber ein stärkerer Beweis davon, als er dem „Frankf. Generalanz." aus Feudenheim gemeldet wird, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Ein sinnlos betrunkener Zigarrenmacher geriet abends auf dem Heimwege von der Straße ab und taumelte in der Dunkelheit auf dem Gleise in der Nähe des Feudenheimer Bahnhofes herum, als plötzlich der Zug der Nebenbahn heranjauste und der Mann unter der Lokomotive verschwand. Der Lokomotivführer hatte den Burschen zu spät bemerkt, so daß der Zug nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Man glaubte sicher, einen völlig Zermalmten unter den Rädern der Maschine hervorholen zu müssen. Der Zecher hatte jedoch wunderbares Glück. Wohl lag er zwischen den Rädern förmlich festgekeilt, so daß man die Lokomotive mit Winden heben mußte, um den Bewußtlosen herauszubringen, doch war er sonst außer einer unbedeutenden Kopfwunde völlig verschont geblieben.

Karlsruhe. Die hiesige Staatsanwaltschaft setzte vor einigen Tagen eine Belohnung von 100 Mark auf die Ermittelung derjenigen Personen aus, die im Stadtgartensee unberechtigterweise gefischt hatten. Die gepflogenen Nachforschungen haben nun inzwischen ergeben, daß die Fischdiebe niemand anders waren als zwei Karlsruher Schutzleute! Diese wurden vor kurzem von einem Wächter des Stadtgartens dabei betroffen, als sie in voller Uniform nach Karpfen angelten und auch schon eine Anzahl der Fische neben sich am Boden liegen hatten. Die uniformierten Angler flüchteten sofort, waren aber als Schutzleute erkannt worden. Die in Verdacht stehenden Beamten bestreiten einstweilen entschieden, die Täter zu sein.

Straßburg i. E. Bei dem Versuch, aus seinem brennenden Hause versteckte 10 000 Mark zu retten, wurde der 77jährige Besitzer Clavoelin in Steige von den einstürzenden Trümmern getötet. Das Geld verbrannte.

Niederbronn. Eine freundliche Überraschung wurde einem französischen Offizier hier zuteil. Dieser, Oberst des 4. Zuaven-Regiments, weilte seit einiger Zeit hier zur Kur, wurde aber plötzlich krank, so daß er das Bett hüten mußte. In dieser Zeit übten hier grade deutsche Truppen, und ein General und einige Offiziere kamen in Quartier, in dem der kranke französische Offizier lag. Als man von ihm und seinem Mißgeschick hörte, ließ der General eine Regimentskapelle kommen, die seitdem jeden Abend unter dem Fenster des Kranken, und zwar hauptsächlich französische Weisen spielte. Der Oberst ließ darauf dem General seinen besten Dank sagen und ließ auch den wackeren Musikern etwas für ihre durstige Kehle zukommen.

München. Unser Ministerium des Innern hat durch eine kürzlich ergangene Entschließung etwas zustande gebracht, was bis dahin noch keinem Sterblichen geglückt war, nämlich eine Einigung sämtlicher politischen Parteien. Es handelt sich um den alten guten Ruf unseres Bieres, was allein schon zur Erklärung dafür genügen wird, wenn ausnahmsweise Liberale, Ultramontane und Sozialdemokraten einmal vollkommen einig sind. Es ist in Bayern bei fast mittelalterlich strenger Strafe verboten, zur Bierbereitung irgend etwas anderes wie Gerstenmalz, Hopfen und Wasser zu verwenden. Ortspolizeiliche Vorschriften, die beim Ausschank die Verwendung von Spritzhähnen, Bierspritzen, Bierpumpen oder Pressionen irgend welcher Art untersagen, ergänzen das vorerwähnte Gesetz. Ihnen ist nach hiesiger Auffassung die kunstgerechte und saubere Behandlung des Bieres zu verdanken, wie man sie nicht nur in München, sondern, Ausnahmen abgerechnet, sogar in den kleinsten Gebirgsdörfern antrifft. Als der Münchener Magistrat vor sieben Jahren auf Antrag eines Kohlensäurefabrikanten die Zulassung flüssiger Kohlensäure beschloß, entstand im Gemeindekollegium ein derartiger Sturm der Entrüstung, daß der Magistratsbeschluß zurückgenommen werden mußte. Jetzt hat das Ministerium auf Grund eines Gutachtens des Ober-Medizinal-Ausschusses den Magistrat aufgefordert, den die Verwendung flüssiger Kohlensäure verbietenden § 39 seiner ortspolizeilichen Vorschriften abzuändern. Der Magistrat ist dem nachgekommen und hat, obwohl sich das Gemeindekollegium ebenso entschieden wie vor sieben Jahren gegen die Neuerung auflehnte, in seiner vorgestrigen Sitzung den Beschluß bestätigt. Die Brauer sowohl als das Publikum sind der Neuerung namentlich um deswillen abhold, weil sie der Möglichkeit, abgestandenes und gesundheitsschädliches Bier als frisches zu verzapfen, Tür und Tor öffnen werde. Mag das nun richtig sein oder nicht, so wird doch schon jetzt angekündigt, daß sich die Mehrzahl der Wirte der Verwendung flüssiger Kohlensäure freiwillig enthalten werde.

München. Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern ist von seinem Manöverunfall soweit genesen, daß er das Zimmer verlassen kann. Er tritt in nächster Zeit einen längeren Erholungsurlaub an.

München. Einen tragikomischen Auftritt teilt man dem „Fränk. Kur." von hier mit: Ein Geschäftsreisender, der Verlobte einer Privatierswitwe, verkehrte in einer Wirtschaft ziemlich häufig und erlaubte sich mit der hübschen Kellnerin öfter harmlose Späße. Klatschsüchtige Zungen hinterbrachten dies mit starken Übertreibungen der Braut, und eines Tages erschien diese im Lokal, als eben die Kellnerin vom Bier des Reisenden trank. Rasend vor Eifersucht stürzte die Braut sich auf die ahnungslose Kellnerin und schlug auf sie ein. Aber schon im nächsten Augenblick hatte die Überfallene ihre Gegnerin bei den Haaren, riß kräftig daran und hatte mit einemmal zu ihrem Schrecken die Haare samt dem Hute in der Hand. Mit einem gellenden Schrei stürzte die Braut, ihren kahlen Kopf mit den Händen bedeckend, aus der Wirtschaft. Der Verlobte aber schrieb einen inhaltsschweren Brief und sandte diesen samt Perücke und Hut durch einen Dienstmann an die abgedankte Braut.

Nürnberg. In einer Mädchenschule in Nürnberg wußten die Schülerinnen jüngst den „Schatz" in dem Volksied „Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus, Und du mei Schul' bleibst hier, Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, Kehr i ein mei Schul' bei dir." — Da sollte die Polizei wegen gemeingefährlicher Dummheit einschreiten, meint die „Bonner Ztg."

Sylt. Ein Faß mit siebenhundert Litern Rotwein ist in Sylt angetrieben. Da das Faß vollständig mit Muscheln bewachsen ist, wird es wohl in einem Schiffsrumpf lange auf dem Meeresgrunde gelegen haben und beim Zusammenbruch des Rumpfes nach oben gekommen sein. Der Wein soll noch lecker sein.

Wien. (Wenn man sich tschechisch telegraphiert.) Der Prager tschechische Advokat Dr. Ottokar Ventulak, so lesen wir in der „Zeit", weilte zum Sommeraufenthalt in dem Böhmerwalddorte Eisenstein. Dieser Tage erhielt er von seinem Kanzleileiter die Anfrage, ob gegen die Entscheidung ein Rekurs eingebracht werden solle. Dr. Ventulak setzte sich in den Kopf, daß er auch seinen Teil zur Tschechisierung des Böhmerwaldes beitragen müsse, und gab auf dem Bayrisch-Eisensteiner Telegraphenamt ein Anworttelegramm des Inhalts auf: „Nepodavejte zadne rekursy" (überreichet keine Rekurse). Da der Advokat jedoch über eine schlechte Handschrift verfügt und die tschechische Sprache überdies nicht zu den landesüblichen gehört, erlebte das Telegramm auf seiner Reise eine kleine Wandlung und kam in folgendem Wortlaut an: „Neprodavejte za dne okurky!" — zu Deutsch: „Verkaufet bei Tag keine Gurken!" Man soll in der Prager Kanzlei des Advokaten bei der Ankunft des Telegramms ernste Besorgnis über das Wohlbefinden des Absenders gehegt haben.

Kopenhagen, 27. Sept. Aus Reykjavik wird geschrieben, daß am 5. ds. im Patriksfjord auf Island ein Boot mit 13 Mann vom Fischereischoner Bergthron gekentert ist. Alle im Boot befindlichen Leute, darunter der Kapitän und der Steuermann des Schoners, sind ertrunken.

Paris. Das Testament eines Tierfreundes. Der verstorbene Pariser Advokat Léon Clery hat der Tierschutzgesellschaft 100 000 Frank hinterlassen. Die Zinsen des Kapitals sollen alljährlich als Preis demjenigen Volksschullehrer zuerteilt werden, der es am besten versteht, seine Wünsche betreffs Erziehung der Kinder zur Menschlichkeit gegen die Tiere zu erfüllen. Die Kinder sollen Milde, Güte und Geduld Tieren gegenüber fühlen lernen. Am Schluß seiner testamentarischen Ausführungen drückt der Advokat den nicht unberechtigten Wunsch aus, daß die Zinsen des Kapitals nicht etwa für die „Verwaltung" des Legats draufgehen sollen.

Paris, 26. Sept. Die Prinzessin Luise von Koburg empfing heute abend den Advokaten Stimmer, der ihr Mitteilung über seine Verhandlungen mit dem Vertreter des Prinzen Philipp von Koburg machte. Man nimmt an, daß die Gelegenheit in einigen Tagen ihrer Lösung entgegengehen wird. Stimmer wird morgen abend mit der Antwort der Prinzessin nach Wien zurückkehren.

Paris. Die Steuerbeamten haben Unterschleife entdeckt, die seit Jahren in den Sayschen Zuckerfiedereien stattgefunden haben. Die Leiter derselben bieten 450 000 Frcs. als Ersatz für die Steuer, um welche der Staat zu kurz gekommen ist. Es wird jedoch behauptet, es handele sich um einige Millionen, welcher der Staatskasse entfremdet wurden.

Vienne (Isère), 26. Sept. Ein Infanterie-Korporal gab auf seinen Hauptmann, der ihn bestraft hatte, einen Gewehrschuß ab. Der Schuß fehlte den Hauptmann, tötete aber drei Soldaten und verwundete einen vierten schwer. Der Korporal beging Selbstmord.

London. In vornehmen Häusern in London wird Brauch, bei der Tafel die Plätze zu wechseln, sodaß Herr X. die Suppe neben Fräulein Z., das Fleisch neben Fräulein Y. und das Gemüse neben Frau X. einnimmt usw.

London. Eine Rede, die 60 000 Mark kostet, wird der frühere Kolonialsekretär Chamberlain zur Forderung seines Planes eines britischen Reichszollvereins am 5. Oktober in Luton (nordwestlich von London) halten. Für diese Rede wird eine Halle gebaut, deren Baukosten 60 000 M. betragen, und eine Klausel in dem Bauvertrag bestimmt, daß die Halle nur für diese eine Versammlung benutzt werden soll. Das Hauptgebäude der Halle ist gänzlich aus Holz und Filz errichtet. Die Halle wird im Mittelraum Stehplätze für 4500 Personen und auf den Galerien weitere 4000 Stehplätze enthalten. Zu den Galerien führen von außen 15 Treppen, die je 2 m breit sind. Drehtüren halten den Zug ab, jede Treppe trägt eine Nummer und wird nur in eine bestimmte Abteilung des Raumes führen. Für Herrn Chamberlain ist eine besondere Treppe zur Tribüne angelegt, eine andere ist den Inhabern von Tribünenbillets vorbehalten. Ferner sind Einrichtungen für 80 Vertreter der Presse vorhanden.

Mailand, 26. Sept. (Ein anarchistisches Attentat im Simplontunnel.) Wie hiesigen Zeitungen aus Domodossola berichtet wird, ist im Innern des Simplontunnels ein anarchistischer Anschlag versucht worden. Der Lokomotivführer eines dichtgefüllten Arbeiterzuges bemerkte glücklicherweise rechtzeitig, daß auf dem Gleise starke Eisenstangen lagen, die offenbar in verbrecherischer Absicht dorthin gebracht worden waren. Vier anarchistische Arbeiter sind nach Entdeckung des Anschlages in die Schweiz geflohen.

Konstantinopel, 26. Sept. In Symrna ist der fünfte pestverdächtige Fall festgestellt worden; ein Fall hatte tödlichen Ausgang.

Newyork. Ein Dampfer mit zweihundertfünfzig amerikanischen Schülern hat am 15. ds. Mts. eine 9 Monate lange Reise nach Europa bis nach Rom und Athen angetreten. Die Jungen sollen in der schwimmenden Schule ihren Studien genau so wie am Lande obliegen. Die Kosten für jeden betragen 5120 Mark.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Über die Kämpfe am Waterberg laufen jetzt auch briefliche Mitteilungen ein. Einer der Kämpfenden entwirft folgende Schilderung:

„Vor uns ist dichter Busch, in den wir uns gleich hineinwerfen. Die 11. Kompagnie stürmt sofort mit aufgepflanztem Seitengewehr die vor ihr liegenden Wasserlöcher, in denen die fenernden Hereros sitzen bleiben und erstochen werden. Zwei Kompagnien gehen nun sprungweise vor, zunächst ohne Verluste. Von allen Seiten erhalten wir jetzt Feuer. Die 11. Kompagnie versucht sodann die halb links liegende, mit Dornen verschanzte Werft zu stürmen, wobei Hauptmann Ganser und alle Offiziere fallen! Der rechte Flügelzug der 10. Kompagnie unter Leutnant Stroedel erstürmt nach zweimaligem Ansetzen schließlich unter Mitwirkung von zwei Geschützen halbrechts eine ebensolche stark besetzte Werft . . . . Jetzt liegen die Kompagnien halbkreisförmig um die weit ausgedehnten Wasserstellen, von allen Seiten einem wahrhaft mörderischen Feuer ausgesetzt, das unsere Leute aber mit einer bewundernswerten Ruhe erwidern . . . Wir haben, trotzdem wir von 8 Uhr vormittags bis zur Dunkelheit im heftigsten Feuer lagen, nicht mehr als durchschnittlich 20 Patronen der Mann verschossen; man sah eben zu wenig vom Feind; zeigte sich aber mal ein schwarzer Kopf, so wurde ruhig und gut gezielt, und wohl fast jeder Schuß saß.

Die Hereros haben starke Verluste gehabt. Folgenden Tages fanden wir noch etwa 50 Tote, alle gut bekleidet und ausgerüstet, zum Teil sogar mit Gewehr und Patronen. Da bekanntlich die Hereros ihre Toten, wenn irgend möglich, mitnehmen, so ist dies ein Beweis für den überstürzten Abzug des Feindes. Eine Menge Großvieh und fast alles Kleinvieh war zurückgelassen. Mit welchem Raffinement die Hereros noch bei dem raschen Abzug gehandelt, beweist der Umstand, daß sie die wenigen, für uns so notwendigen Wasserstellen noch schnell durch Hineinwerfen von totem Vieh verunreinigt hatten."

Russisch-japanischer Krieg.

London, 27. Sept. Der Standard berichtet aus Tokio vom 26. ds.: Prinz Karl Anton von Hohenzollern wurde heute vom Kaiser und von der Kaiserin empfangen und nahm mit dem Kaiser in Gegenwart der Prinzen von Geblüt, der ältesten Staatsmänner und der Minister das Frühstück ein. Der Kaiser wird den Besuch erwidern.

Tokio, 27. Sept. Der Kaiser begab sich heute vom kaiserlichen Schlosse zum Schiba-Palast, um den Besuch des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern zu erwidern. Der Kaiser verweilte einige Zeit in lebhafter Unterhaltung bei dem Prinzen. Heute abend findet in der deutschen Gesandtschaft zu Ehren des Prinzen ein Mahl statt, an dem die Mitglieder des Kabinetts, Generale, Admirale und die älteren Staatsmänner teilnehmen. Die Japaner erzeigen dem Prinzen große Ehrerbietung. Der Prinz tritt zunächst eine vierzehntägige Rundreise an und begibt sich sodann zur Front.

Newyork, 27. Sept. Die Schiffswerft Piron baut 10 Torpedoboote, anscheinend für Rußland. Die Boote können in Sektionen versandt werden.

Mukden, 26. Sept. (Eine wahrhaftige Tartarennachricht.) Chinesischen Meldungen zufolge ist ein russischer Kriegsschatz in Höhe von einer halben Million Pfund Sterling von Tieling über die mongolische Grenze geschafft worden. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Schanghai berichten Chinesen, daß der Schatz vier Millionen Rubel in Silber betrug und von 250 Karren über die Grenze befördert wurde. Er soll zur Bestechung der mongolischen Prinzen bestimmt sein.

Von Port Arthur. Der Pariser Matin will aus St. Petersburg erfahren haben, daß der letzte Angriff der Japaner auf Port Arthur zurückgeschlagen sei. Die Japaner hätten ungeheuere Verluste erlitten.

London, 27. Sept. Von der Liaotunghalbinsel wird dem Daily Chronicle gemeldet: Die Japaner machen bei Port Arthur die größten Anstrengungen, um den Kampf um die Festung zu Ende zu bringen. Trotz schwerer Verluste nähern sie sich immer mehr den letzten Linien der östlichen Verteidigungswerke. Die Belagerungsgeschütze beherrschen von einer Höhe östlich der Stadt diese und den Hafen. Die Russen sind sparsam mit ihrer Munition, und ihr Feuer hat in den letzten Tagen abgenommen. General Stössel ist noch einmal zur Übergabe aufgefordert worden, es sollte ihm freier Abzug für die Garnison, aber nicht für die Flotte gewährt werden. Stössel beantwortete dieses Anerbieten mit dem Bemerken, daß er den nächsten Überbringer einer derartigen Aufforderung erschießen lassen werde. Die Garnison arbeitet jetzt nachts an neuen Verteidigungswerken im Osten. Eine spätere Meldung desselben Blattes besagt, daß die Beschießung ohne Unterbrechung fortgesetzt wird. Von Tagesanbruch an und nachts bei Mondschein ist die Festung von einem Feuergürtel umgeben, besonders die östlichen Werke wurden von dem japanischen Feuer betroffen. An einer Stelle sind die japanischen Laufgräben bis auf wenige Hundert Meter an die russischen Stellungen herangeführt worden. Ein Ausfall der Russen wurde abgeschlagen. Die Russen verloren einige Haubitzen. Von Osten her beschießen die Japaner den Hafen. Die Truppen in den Laufgräben leiden unter der nächtlichen Kälte sehr. Auf beiden Seiten herrscht die größte Entschlossenheit. Die Musik spielt jeden Abend in Port Arthur die Nationalhymne, die Besatzungen der vorgeschobenen Werke singen Lieder, während die Japaner mit Kriegsliedern und Bansairufen antworten.

•

Halb Abwiegelung, halb Verdächtigung ist, was der als Organ des englischen Auswärtigen Amtes bezeichnete Daily Telegraph über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland, Japan und England sagt. Den Anlaß dazu gibt dem Blatte die Ankunft des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern in Japan. Der Daily Telegraph sagt, dem Besuch des Prinzen müsse Bedeutung beigemessen werden, da sein Name beweise, daß der Kaiser mit der Auswahl dieses Attachees dem Mikado habe ein Kompliment machen wollen, und lasse ferner erkennen, daß der Kaiser gute Beziehungen zum Kaiser von Japan pflegen wolle. Deutschland sei natürlich russenfreundlich, wie England japanfreundlich sei, aber die Freundschaft mit einer Macht sei nicht notwendig verbunden mit Mangel an gutem Willen gegenüber der anderen. England werde trotz der Freundschaft mit Japan mit Freuden ein besseres Verhältnis zu Rußland begrüßen. Ein taktvoller Gesandter könne oft viele gute Dienste leisten, wie der Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika bestätige. Die Japaner würden, wenn sie überhaupt beunruhigt gewesen seien über die deutsch-russische Annäherung, jetzt erkennen, daß die deutsche Freundschaft mit Rußland nicht den Zweck habe, freundschaftliche Verhältnisse zu Japan auszuschließen. In diesem Beispiel guter Politik und Höflichkeit dürften die englischen Blätter nicht ein Zeichen von deutscher Perfidie erblicken. Es wäre überhaupt gut, wenn der Austausch harter Worte und nicht schmeichelhafter Bezeichnungen aufhörte. Wenn Deutschland nicht sein Schwert, sondern nur seine Hülfsquellen dem russischen Freunde zur Verfügung stelle, so gehe das nur die Kriegführenden an. Die Blätter in Japan hätten sich, wie es scheine, nicht beschwert; weshalb sollte sich da die neutrale Presse in Sachen einmischen, die sie nichts angehen. Das Blatt schließt: „Es mag deshalb noch einmal wiederholt werden, daß zwischen England und Deutschland in diesem gewaltigen Zweikampf im fernen Osten kein Streit besteht und keine Ursache zum Streit vorhanden ist. Wenn neutrale Mächte die Neutralität brechen, so haben nur die Kriegführenden sich zu beklagen."

•

Die Baikal-Gürtelbahn.

Seit dem 23. d. Mts. ist auch die letzte Strecke der Baikalumgehungsbahn zwischen der Station Baikal am westlichen Ufer des Sees und Kultuk, 85 km westlich davon, dem Betrieb übergeben, und damit das bislang fehlende Glied in dem großen Schienenweg der sibirischen Bahn geschlossen worden. Die kurze Meldung, die über dieses Ereignis eingegangen ist, verdient die größte Beachtung schon deshalb, weil nunmehr bei Beginn des Winters der Fährdienst mittelst Eisbrecher über den Baikalsee, der den Anforderungen, welche die Truppentransporte nach dem Kriegsschauplatze an ihn stellte, in keiner Weise genügte und nur ein mangelhaftes Transportmittel darstellte, überflüssig geworden ist. Wesentlich prompter wird für den Winterfeldzug die Eisenbahn und ihr gewaltiger Verkehr funktionieren.

Die Gesamtlänge der Baikal-Umgehungsbahn von Station Baikal über Kultuk bis Missowaja beträgt rund 260 km.

Die größten Bauschwierigkeiten lagen auf der erwähnten Strecke von der Station Baikal bis nach Kultuk. Die Bahn windet sich dort in unmittelbarer Nähe des Baikalufers auf Stützmauern, Brücken und überführungen durch Felseinschnitte und Tunnels hindurch. Insgesamt sind 32 Tunnels von zusammen 6 km Länge und 210 Kunstbauten vorgesehen. Der längste Tunnel mißt rund 800 m. Einzelne Einschnitte besitzen Böschungen von mehr als 80 m Höhe.

Die Kosten der Baikal-Umgehungsbahn einschließlich der Abzweigung nach Tanchoi sind auf etwa 112,95 Millionen Mark oder rund 434 800 M. für 1 km veranschlagt. Allem Anschein nach ist der Kostenvoranschlag bedeutend überschritten worden, weil es sich während des Baues herausgestellt hat, daß wegen ungenügender Festigkeit der Gesteine fast alle Tunnels ausgemauert werden mußten.

* **Die Tätigkeit der Heilsarmee.**

Die Heilsarmee unterhält im ganzen, wie den letzten statistischen Daten zu entnehmen ist, 115 Rettungshäuser für gefallene Mädchen. Die Zahl der daselbst untergebrachten Personen beträgt 22 500. Ferner verfügt die Gesellschaft über 157 Obdachhäuser, in denen durchschnittlich 20 000 Personen Obdach und Abendessen erhielten. Daselbst wurden jährlich auch 7 000 000 Zehn- und Fünfpfennig-Mahlzeiten verabreicht. 132 Samariterposten arbeiten in den verrufensten Vierteln der Großstädte. Dem Werke der Heilsarmee dienen ferner 100 Arbeitsanstalten für entlassene Sträflinge, 59 Hospitäler und Entbindungsanstalten, 33 Waisenhäuser für uneheliche Kinder, 16 Landkolonien für Trinker, 13 Asyle für entlassene Sträflinge usw. 23 Ämter sind für unentgeltlichen Arbeitsnachweis errichtet. In Deutschland ist der Gesellschaft nach 15jähriger Tätigkeit die Gründung von 12 Anstalten gelungen, nämlich von Rettungshäusern für gefallene Mädchen in Berlin, Hamburg, Köln, Königsberg und Straßburg, einem Heim für entlassene männliche Sträflinge in Freienwalde, einem Wöchnerinnenheim in Berlin, einem Kinderheim in Hamburg, einem Mädchenheim in Berlin, sowie einem Samariterheim in Schöneberg und je einem Samariterposten in Köln und Straßburg, zur Pflege armer Kranker. Vom philanthropischen Gesichtspunkte aus verdient demnach das Werk der Heilsarmee alle Anerkennung, und jeder, der den Soldaten und Soldatinnen der Heilsarmee, die abends in den Restaurants den „Kriegsruf" verkaufen und Sammlungen veranstalten, ein Scherflein zuwendet, tut damit ein gutes Werk.

•

* **Das unmoralische Skelett.**

Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: In Bayern gibt es, wie bekannt, sogenannte Lyceen, an denen die katholischen Theologen ihre Universitätsstudien absolvieren können. Unlängst trat nun ein neuernannter Professor der Naturwissenschaften in ein solches Lyceum ein. Er besichtigt die Sammlungen. Die anthropologische Sektion ist sehr dürftig vertreten: nur ein menschliches Skelett grinst ihm freundlich entgegen. Doch halt! Da findet er noch etwas, und er weiß trotz seiner großen Gelehrsamkeit nicht recht, was es bedeuten soll. Es scheint ihm ein Blatt vorzustellen, das aus Wachs gefertigt ist. Er ruft zur genaueren Diagnose den Diener. Der gibt erwünschte Aufklärung: Es ist ein Feigenblatt aus Wachs, das man dem Skelet anhängt, so oft es in der Vorlesung den Theologen gezeigt wird! So geschehen im 20. Jahrhundert! Offenbar erschien das Skelett dem früheren Professor zu nackt und unmoralisch, als daß er es seinen Theologen ohne genannte „Schutzvorrichtung" hätte vor Augen stellen wollen. Wenn auch niemand einsehen wird, was das Feigenblatt an einem Skelett verdecken soll, so ist der Gedanke doch unstreitig neu und originell und sollte in eine neue Auflage der Ler Heinze aufgenommen werden. Denn es hätte für die Hebung der Sittlichkeit ohne Zweifel unermeßlichen Wert, wenn die Feigenblätter in allen anatomischen Sammlungen eingeführt würden. Vielleicht würden sich dann selbst die alten, verstaubten Knochenmänner ob dieser Neuerung zu einem vergnügten Lächeln verstehen. Der Professor freilich, der uns das verraten, wird beim Lesen dieser Zeilen ein böses Gesicht machen, denn er hat das Erlebnis erzählt, ohne zu ahnen, daß es indiskreter Weise der Öffentlichkeit preisgegeben werde. Aber — es ist halt gar zu schön.

•

* **Hirschbrüllen in Thüringen.**

Aus Gotha wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Wenn der Herbst die Wälder färbt, kennt der Thüringer kein schöneres Vergnügen, als mit Weib und Kind in des Waldes tiefste Gründe zu ziehen, um nächtlicher Weile dem Brunftgeschrei der Hirsche zu lauschen. Fast andächtig steht die Korona der Ausflügler in mondheller Nacht am Rande der Waldwiese; jenseits, am Waldesrand, steht „ein starker Hirsch." Man sieht ihn nicht, aber man hört seine gurgelnden, schnarchenden, zuweilen schmetternden Töne, die der Jäger mit Röhren, der Laie mit Brüllen bezeichnet. Starke Leute lauschen diesem Brüllen mit Bewunderung, zarte Mägdlein, die in das Mysterium der Erscheinung noch nicht eingedrungen sind, haben ein unklares Empfinden, die Kinder — „sie hören es gerne", die sogenannten schlechten Kerle stören die Stimmung der Andächtigen durch mehr oder minder gewagte Witze. Aber alle finden, daß eine Hirschbrüllpartie zu den schönsten Freuden der herbstlichen Jahreszeit gehört. Die Eisenacher feiern ihre Hirschbrüllabende in Wilhelmstal, die Gothaer pilgern in die Gegend des Inselsberges. Friedrichroda und Reinhardsbrunn rühmen sich, die besten Standquartiere für den Besuch des Hirschbrüllens zu sein. In Friedrichroda machen die Gastwirte durch die Zeitung das Publikum aufmerksam, wann der „König der Wälder" den Bergwald mit eherner Stimme durchhallt. Urwüchsig wie das Geschrei der Hirsche sind zuweilen diese Hirschbrüllannoncen. So enthält die „Friedrichrodaer Zeitung" zurzeit folgende stehende Anzeige: „Parkhotel Reinhardsbrunn. Von jetzt ab jeden Abend Großes Hirschbrüllen. Bei ungünstiger Witterung im Saale."

Mehr kann man in der Tat von undressierten Hirschen nicht verlangen.

•

* **Froschkaviar**

wird gegenwärtig in Rußland auf den Markt gebracht und dürfte bald auch im Auslande auftauchen. Lieferanten dieser neuen Kaviarart sind hauptsächlich die Fischer von Zarizyn. Sie selbst erzählen, wie sie auf den genialen Gedanken gekommen sind Froschlaich als Kaviar zu verkaufen. Vor den Toren von Zarizyn wurde vor einiger Zeit eine französische Fabrik errichtet; die dort beschäftigten Italiener und Franzosen erwiesen sich, wie die meisten ihrer Landsleute, als große Liebhaber von Froschschenkeln und ersuchten die Fischer, ihnen große grüne Frösche zu liefern. Die russischen Fischer, die bis dahin von der kulinarischen Ausnützung des Frosches noch nie etwas gehört hatten, entdeckten nun auf einmal, daß man auch den schwarzen, großkörnigen Loich der grünen Frösche sehr gut verwenden könne; er soll sich im Aussehen und im Geschmack von dem teuersten Stör- und Beluga (Hausen)-Kaviar nicht unterscheiden. Das Froschkaviar-Geschäft soll in Zarizyn bereits in voller Blüte stehen; der Kaviar wird flott versandt und genau so hoch bezahlt wie anderer Kaviar.

000321

* Über eine Schneiderstadt in Polen berichtet der Globus: Ein merkwürdiges Gewerbezentrum in Gouvernement Piotrkow (Polen) bildet das etwa 22 Kilometer von Lodz entfernte Städtchen Bezzinn (spr. Bresin.) Unter den 7669 Einwohnern dieses Städtchen befinden sich nicht weniger als 4000 Schneider, meist Juden, die fertige Herrenkleider spottbillig liefern. Man bekommt dort einen ziemlich guten Anzug zu einem Preise, der zwischen 3 und 14 Rubeln schwankt. Eine Menge Kaufleute strömen alljährlich aus dem Innern Rußlands und aus dem fernen Osten nach Bezzinn zusammen und alljährlich liefern die dortigen Schneider im Durchschnitt für 3 000 000 Rubel Anzüge.

* Die Japanerin als Raucherin.

Das Rauchen ist unter den japanischen Frauen allgemein. Die Kaiserin besitzt in ihrer reichhaltigen Pfeifensammlung ein silbernes Exemplar mit einem 250 mm langen Mundstück, aus dem sie mit Vorliebe zu rauchen pflegt. Die Köpfe der japanischen Tabakpfeifen sind sehr klein, in der Tat reicht die Füllung nur für zwei oder drei Züge aus. Alsdann wird die Asche ausgeklopft und die Pfeife vor dem neuen Gebrauch gereinigt. Das japanische Wort für Rauchen bedeutet soviel als: Tabak trinken.

* 32 Schulkinder verunglückt.

Ein außerordentlicher Unglücksfall trug sich am Freitag nachmittag in der Spielhalle einer Schule in der Nähe von Cincinnati zu. Die Kinder waren nach Schluß einer Schulstunde auf eine Viertelstunde zum Spielen entlassen, und liefen wie gewöhnlich bei schlechtem Wetter, in die Spielhalle. Plötzlich gab der Boden in der Mitte der Halle nach, und die Kleinen stürzten in den Keller hinunter. Der Fall war sechs Fuß tief; viele der gefallenen Kinder wurden durch das Gewicht der nachfolgenden getötet. Auf das Geschrei der Kinder war sofort Hülfe zur Stelle, aber man fand in den Trümmern bereits zehn tote Kinder, während andere mit gebrochenen Gliedern herausgezogen wurden. Die Aufregung der Dorfbevölkerung war ganz enorm, und die Empörung richtete sich besonders gegen die Schulbehörde. Die Schule wurde nämlich erst vor 14 Tagen geöffnet, und die Schulbehörden hatten ausdrücklich erklärt, daß sämtliche Gebäude einer genauen Inspektion unterzogen worden seien. Die verunglückten Kinder sind alle Mädchen im Alter von 9—12 Jahren. Der Keller, in den die Kleinen stürzten, enthielt mehr als vier Fuß Grundwasser, so daß die umgekommenen Kinder ertranken. Ihre Leichen dienten den anderen Kinder zur Rettung. Die Wut der Bevölkerung wächst noch durch die weitere Entdeckung, daß das Wasser im Keller unglaublich schmutzig war und offenbar durch eine Senke verunreinigt wurde. Von den verwundeten Kinder werden wahrscheinlich noch weitere sterben, da sich bei ihnen Blutvergiftungen bemerkbar macht. Andere haben schwere innere Verletzungen erlitten, und man befürchtet, daß auch sie ein Opfer des Unfalles werden.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 11. Sept. bis 26. Sept. 1904 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Marienberghausen. Geburten: Elise, T. v. Otto Middelhoff zu Harscheid. — Mathilde Johanne, T. v. Albrecht Stöcker zu Oberelben. — Sterbefälle: Anna Johanne Wilhelmine Emma Theis zu Elsenroth, 1 J. — Hermann Oskar Stöcker zu Erlinghausen, 7 J.

Für die Abgebrannten in Ueberdorf gingen weiter bei uns ein:

Ältgs runder Tisch (zweite Sammlung): S. 1 M. — G. 1 M. — M. 1 M. — Ld. 1 M. — L. 1 M. — Bl. 1 M. — K. 1 M. — H. E., Dieringhausen, 10 M. — Ungenannt 1 M.

Weitere Gaben werden von uns gern entgegen genommen.

Die Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Unzerbrechlich!
Hochelastisch! Rostfrei!
Wollt Eure Gesundheit Ihr dauernd schützen?
Die Hercules-Feder sie wird Euch nützen.
In jedem Korsett (bitte nicht überjehn!)
Muß aber der Name „Hercules" stehn!
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 40.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im kommenden Jahre ein Wandergewerbebetrieb im Umherziehen außerhalb des Gemeindebezirks ihres Wohnortes auszuüben beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 15. Oktober d. Js. den hierzu erforderlichen Wandergewerbeschein auf dem für ihren Wohnort zuständigen Bürgermeisteramt zu beantragen.

Bei später gestellten Anträgen kann nicht darauf gerechnet werden, daß der Antragsteller rechtzeitig in den Besitz des Wandergewerbescheines gelangt.

Gummersbach, den 24. September 1904.

Der Königl. Landrat:
Kirschstein.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kriegsministeriums (Remonte-Inspektion) vom 11. Aug. ds. Js. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der am 5. Oktober ds. Js., nachmittags 3½ Uhr, in Cöln stattfindende öffentliche Markt zum Ankauf von schweren Zugpferden kaltblütigen Schlages für die Militärverwaltung auf dem Schlacht- und Viehhofe in Cöln abgehalten werden wird.

Gummersbach, den 26. September 1904.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 1. Oktober, nachmittags 1 Uhr, findet in Dieringhausen bei Hotel Kind die

Versteigerung von 7 Zuchtstieren

statt, welche vom Herrn Kreistierarzt Woldt und dem Herrn Zuchtinspektor Dettinger am Niederrhein angekauft worden sind.

Gummersbach, den 28. September 1904.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.:
E. W. Sondermann, Kreisdeputierter.

Offene Lehrerstelle.

Die dritte Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Ründeroth ist sofort neu zu besetzen.

Gehalt bei provisorischer Anstellung 1050 Mk.,
bei endgültiger Anstellung 1300 „
Außerdem 250 Mk. Mietsentschädigung für Verheiratete und 120 Mk. für Unverheiratete respektive freie Wohnung im Schulhause. Alterszulagen je 140 Mk.

Geeignete Bewerber wollen Gesuch mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Annahme-Erklärung bis spätestens 15 Oktbr. cr. dem Herrn Kreisschulinspektor zu Gummersbach beziehungsweise dem Unterzeichneten einzureichen.

Ründeroth, den 28 September 1904.

Der Vorstand des evangelischen Schulvorstandes.
Everts, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der als Trunkenbold erklärte Unstreicher **Rudolf Bellingroth** aus **Nebbelroth** ist von der Liste der Trunkenbolde abgesetzt worden.

Gummersbach, den 24. Sept. 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Rotlauf.

Die Rotlaufseuche bei dem Schweine des Carl Schöneborn zu Niederseßmar ist erloschen.

Die Stallsperre ist aufgehoben.

Gummersbach, den 27. Sept. 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Rotlauf.

Die Rotlaufseuche bei den Schweinen der Wwe. Bitterfeld zu Windhagen ist erloschen.

Die Stallsperre ist aufgehoben.

Gummersbach, den 24. Sept. 1904

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Zeitungs-
Makulatur
zu haben bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wiedenest** belegene, im Grundbuche von Wiedenest Band 8 Artikel 358 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Maurer **Johann Joseph Engels** und **Anna geb. Wigger** in **Belmicke**, Eheleute in Westfälischer Gütergemeinschaft, eingetragene Grundstück:

Wiedenest Flur 13, Parzelle 1332/131, Brücherfeld, Hofraum mit Wohnhaus Brüchen Nr. 17, 2 ar 87 qm groß, 24 Mark Nutzungswert

am 30. November 1904, vorm. 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. September 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Gummersbach, den 20. September 1904.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem inzwischen getöteten Hunde der Ehefrau Kaufmann in Ruppichteroth das Vorhandensein der Tollwutkrankheit amtlich festgestellt worden ist, wird namentlich auch mit Rücksicht darauf, daß der gedachte Hund bis kurz vor der Erkrankung sich zeitweise in Harscheid hiesiger Gemeinde aufgehalten hat, auf Grund des § 20 der Instruktion zur Ausführung der §§ 19—29 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 1. Mai 1894 hiermit die Festlegung aller in der Bürgermeisterei Marienberghausen vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet. Sollte es bekannt sein oder bekannt werden, daß Tiere oder Menschen in hiesiger Gemeinde von vorgedachtem Hunde gebissen worden sind, oder aber Tiere Anzeichen von Tollwut zeigen, so ist mir hiervon unverzüglich Mitteilung zu machen.

Marienberghausen, den 26. September 1904.

Der Bürgermeister:
Radermacher.

Die Arbeiten und Lieferungen zur **Herstellung eines Lokomotivschuppens für 4 Stände auf Bahnhof Olpe** sind zu vergeben Verdingshefte können in unserem Amtsgebäude für 80 Pfg. bezogen werden. Zeichnungen liegen hier und im Bahnmeisterbureau zu Olpe zur Einsicht aus.

Eröffnung der Angebote am 8. Oktober d. J. 11½ Uhr v. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Altena, 20. 9. 04. Kgl. E. Betr.-Inspektion.

Der Turnverein **Bergneustadt**, e. V., feiert am Sonntag, den 2. Oktober, sein diesjähriges

Stiftungsfest.

Fest-Ordnung:
Morgens 7 Uhr: Wecken.
Von 9 Uhr ab: Wettturnen der Turnschüler.
Nachmittags 2 Uhr: Festzug.
Von 4 Uhr ab:
Schauturnen und Konzert.
Nach Beendigung: Verkündigung der Sieger im Turnschüler-Wettturnen.
Abends 9 Uhr: *Grosser Festball.*
Während der Tanzpausen finden Theater-Aufführungen statt.
Eintrittsgeld zum Schauturnen 40 Pfg.
Ball 1 Mk.
Auswärtige Turner zahlen die Hälfte des Eintrittsgeldes.

Der Vorstand.

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.
Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.
Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.
Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, versinslich zu jährlich 3 %, Berechnung nach Tagen, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei Rückzahlung in der Regel ohne vorherige Kündigung.
Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In Ausnahmefällen sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5 „

Villa Hohenfels, Ründeroth,
schönstes Lokal des Aggertales, mit prachtvoller Terrasse und Garten, herrlicher Aussicht auf Ründeroth, mitten im Walde gelegen, hält sich Vereinen, Touristen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Getränke.
Gustav Spaeing.

Hochfeine frische **Weintrauben** Kiste ca. 8 Pfd. M. **1,50.**
Ia. Ia. Kartoffeln 100 Pfund M. 3,10.
Sprotten, Sardinen, Sardellen, Rollmöpse, Sardinen à l'huile.
Donnerstags und Freitags **lebendfrische Seefische!**
Ia. westf. Speck Pfund 60 Pfg.
Ia. Ia. Schmalz, feinste Qualität, Pfund 47 Pfg.
Feinster Limburger Käse Pfund 35 Pfg.
Saftiger Schweizer-Käse Pfund 80 Pfg.
Guter Holländer Käse Pfund 50 Pfg.
Mainzer Käse 10 Stück 25 Pfg. Kiste, 100 Stück, 2,40 M.
Kräuterkäse, Kaiserkäse, Camembertkäse.
Versuchen Sie unsere **Margarine-Spezial-Marken** per Pfund 45, 55, 65 und 75 Pfg. bei 5 Pfund Abnahme, dieselben werden allgemein ihrer hervorragenden Qualität wegen bevorzugt.
Ia. Ia. Gutsbutter, täglich frisch, Pfund 1,15 M.
Tausende Familien trinken jahraus, jahrein unsern
Konsum-Kaffee à 1 M. pro Pfund,
weil er nicht nur billig, sondern auch wirklich gut ist.
Ausführliche Preislisten gratis.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach. Telephon 123.
Dieringhausen, am Bahnhof.

MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON
148,000 Artikel und Verweisungen.
Gegenwärtig erscheint in sechster, neubearbeiteter u. vermehrter Auflage:
4,000 Abbildungen. 320 Hefte zu je 60 Pf.
16,240 Seiten Text. 20 Bände geb. je 10 Mk.
Probehefte u. Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Bazar.
Für **Rekruten.**
Rekruten-Koffer
sowie
sämtliche Bürstenwaren 2c.
am billigsten bei
Peter Schramm,
Gummersbach.

Renommierte u. leistungsfähige **Dortmunder Großbrauerei sucht** einen gewandten, bei Wirten und Bierverlegern eingeführten
Vertreter
unter günstigen Bedingungen. Angeb. unter Z. 296 an die Agt. der Kölnischen Zeitung in Dortmund erbeten.

Der
Geschäftsmann,
ein Ratgeber bei den schriftlichen Arbeiten des Handwerkers und Kleingewerbetreibenden von Rektor J. Bewer, Preis M. 1.25, zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste, sparsamste im Gebrauch billigste Waschmittel.

GEBR. KÖRTING, AKT.-GES.
Filiale: DÜSSELDORF
Ing.-Bur. ST. JOHANN/S.
Gasmaschinen jeder Grösse.
Sauggas- und Druckgas-Generator-Anlagen. Pumpwerke. Gasdynamos.
Erstklassige Konstruktion und Ausführung.

Grösstes Pianoforte-Magazin Kölns von
Eduard Schneider,
Telephon 5405. **Köln.** Berlich 26.
General-Vertreter der berühmtesten Hof-Pianoforte-Fabriken:
Th. Steinweg Nachf., Braunschweig,
Ernst Kaps, Dresden,
F. Dörner & Sohn, Stuttgart,
G. Schwechten, Berlin, u. a.
Amerikanische Harmoniums (Spezialität) Mason & Hamelin, Estey, Doherty, Farrand & Co. u. a. Pianos von M. 450,— aufwärts.
Neuester vollendetster amerik. Piano-Spielapparat „Cecilian".
Umtausch gebr. Instrumente. Reparaturen u. Stimmungen unter Garantie. Instrumente zum Ausleihen stets am Lager.

Erhalte jeden Donnerstag eine Sendung
lebendfrischer Seefische
und empfehle solche zum billigsten Tagespreise.
Bestellungen möglichst frühzeitig erbeten.
Max Antermann,
Bergneustadt.

Grabdenkmäler.
Spezialität: Ausführung aus garantiert wetterfestem weissen Marmor, belgischen und schwedischen Graniten.
Bildhauerei R. Henrich, Siegburg.
Fernspr. 159. gegenüber der Post. Gegr. 1863.
Man verlange franko Katalog.

Herstellung aller Arten
Drucksachen
in der
Buch- und Steindruckerei von
Friedr. Luyken, Gummersbach
woselbst
sämtliche Kontorartikel
zu haben sind.
★★ Buchhandlung. ★★

Spareinlagen
mit sechsmonatiger Kündigungsfrist verzinsen wir mit 3¼ %.
Unsere Kasse in Olpe (in direkter Nähe des Bahnhofes Olpe—Rönsahl) ist geöffnet an allen Werktagen vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in Halver (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, Sonntag vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem Samstag nachmittags von 2—7 Uhr.
Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 5 Uhr
Versammlung
des
landw. Vereins Hülsenbusch
in Berghausen, Lokal Wwe. Bürstinghaus.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Beschickung des Obstmarktes in Barmen.
3. Verschiedene Mitteilungen.

Der Vorstand.

Marienheider Ziegenzuchtverein.
Sonntag, den 2 Oktober, nachmittags 4 Uhr
Generalversammlung
zu Stülingshausen.
Tages-Ordnung:
a) Rechnungsablage.
b) Vorstandswahl.
c) Wahl der Vertrauensmänner.
d) Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Partie leere Säcke hat billig abzugeben
Ed. Dannenberg,
Gummersbach.

Ländliche Wirtschaft,
verbunden mit Bäckerei und Landwirtschaft, für 4 Kühe zu halten, ist wegen hohen Alters mit geringer Anzahlung sofort zu kaufen. Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Dieselbe liegt nahe an der von Radevormwald nach Halver projektierten Eisenbahnlinie.

Auskunft erteilt **Wilh. Voss,** Halver i. W.

Ein **Kapital**
von M. 12000,— steht zu 4½ % gegen erste Hypothek ganz oder geteilt sofort zur Ausleihung bereit.

Bergneustadt, den 26. Sept. 1904.

Das Presbyterium.

Tüchtiger **Schreinergeselle** und ein **Lehrling** gesucht.
Julius Siebels,
Dieringhausen.

Suche für meine mechan. Schreinerei einen erfahrenen
Gehülfen.
Robert Krumme,
Rebbelroth.

Für Reservisten!
Tüchtige
Schlosser, Zuschläger und **Hülfsarbeiter**
gesucht.
L. & C. Steinmüller,
Gummersbach.

Maurer und **Handlanger**
für Herbst- und Winterarbeit sofort gesucht.
Kreishaus Gummersbach.
Gust. Blaß,

Schreinergeselle
für dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn gesucht.
Chr. Rothstein,
Dümmlinghausen.